Artikel, Mitteilungen und Anzeigen an die Redaktion Jekaterinoslaw, Fabritschnaja 2A. Süd-Rußland.

Abonnements und Adreßveränderungen an die Geschäftsstelle des „Botschafter" Berdjansk Süd-Rußland.

Der Botschafter.

Erscheint zweimal wöchentlich.

Bezugspreis fürs Jahr für In und Ausland mit Postversand 5 Rbl. Halbjährlich 3 Rbl. Monatlich 50 Kop. Adreßveränderung 30 Kop.

Anzeigen vor dem Text 20 Kop., nach dem Text 10 K., für die 5-mal gesp. Petitzeile oder deren Raum.

№ 31. VI. Jahrgang. Berdjansk. Dienstag, den 19. April (2. Mai) 1911.

Industrie- und Menschenleben in alter Zeit.

Der II. Teil

unseres Feuilletons: „Aus der Kindheitsgeschichte der deutschen Industrie ꝛc."

Aus dem Inhalt des zweiten Teiles:

1) In einer Dorfschmiede. 2) In der Lehre. 3) Der junge Handwerker und sein Heim. 4) Wie K. H. Fabrikant wurde. 5) Die Mühlenindustrie (Allgemeines aus der Kindheitsgeschichte derselben). 6) Herm. Niebuhr und die Mühlenindustrie in der alten Kolonie.

Wir beginnen mit dem Feuilleton in drei bis vier Wochen. Wen's interessiert, und er ist auf den „Botschafter" noch nicht abonniert, der wolle seine Bestellung gefl. sofort einsenden, damit es nicht so gehe wie zum Beginn des Jahres, wo wir so manchem verspäteten Abonnenten die ersten Nummern schon nicht vollzählig nachschicken konnten.

Die Redaktion.

Die Aufnahmeprüfungen sollen in der

Schönfelder Zentralschule

am 7. Mai stattfinden.

6—2 **Die Lehrer.**

7 **Privatklinik, Wasserheilanstalt**

Dr. med. N. Ehrlich.

Jekaterinoslaw, Kasatschja 25. eig. Haus,

für chirurgische interne Augen,- Harn und Blasen, Frauen- und Nervenkranke.

Die Klinik enthält bis 60 Betten, ist ganz neu nach den modernen Prinzipien der Technik und Medizin eingerichtet.

Röntgen-Institut und Institut für physikal. Therapie.

Kol. **Kitschkas** (Gouv. Jekaterinoslaw und Kreis) Haus Martens, der Fabrik Koop gegenüber, 12

Dr. med. A. J. von Poppen,

Assistent an der Augenklinik der Militairmedizinischen Akademie in **St.-Petersburg**, eröffnet den Empfang von Kranken am 16. **April** d. J.

Dr. med. Karl Skutul,

Assistenzarzt an der St. Wladimir-Universitäts-Frauenklinik in Kijew. **Krankenempfang täglich vom 20. April d. J.**

Geburtshilfe, Frauenkrankheiten und **Chirurgie** in der Kolonie **Kitschkas**.

Näheres: Apotheke Lemberg, Kol. Kitschkas. 14

Berdjansk, Realschule.

Aufnahmeprüfungen finden vom 16. Mai an statt. Deutsche Schüler, die am Religionsunterrichte teilnehmen, erhalten auch in diesem Gegenstande eine Nummer in den Austrittszeugnissen.

8—1 Direktor **P. Fast.**

Deutsches Krankenhaus

für **chirurgische-, Frauen-, Augen-** und **Harn-Blasenkrankheiten** von

Dr. Esau, Dr. Waeber und Dr. Wuitsch

in Jekaterinoslaw, Fabritschnaja.

Ständige Betten in allgemeinen und einzelnen Zimmern. 36

Dr. med. A. Pangratz

hat sich in Berdjansk niedergelassen. Krankenempfang täglich von 9—11 Uhr vorm. und 3—4 Uhr nachm. Speziell: Frauen- und Lungenkranke, Spezialbehandlung der Tuberkulose. Adresse: уголъ Жуковской и Греческой ул. напротивъ уѣзднаго съѣзда и антеки, д. Калтыкьяна. 32

Das ist das unterscheidende Merkzeichen des Geistes einer Partei, daß sie keine andere Art zu sehen duldet, außer der ihrigen. Frau v. Staël.

Vaterländisches.

Petersburg. Ein **Allerhöchstes** Reskript an den Präsidenten **des Ministerrats** P. A. Stolypin **spricht diesem** das vollkommene Wohlwollen Sr. M. des Kaisers für **seine Tätigkeit** auf dem Gebiet der obersten Verwaltung aus; zugleich wird dem Ministerpräsidenten der Alexander-Newskij-Orden verliehen.

— Die Lage im Fernen Osten beschäftigt die **höheren** Regierungskreise in sehr reger Weise. Eine Sitzung des Ministerrats, die am Sonnabend vor Ostern stattfand, hatte den Bericht des Gesandten in Peking geprüft, der auf die geringe Bereitwilligkeit der chinesischen Regierung, die übernommenen Verpflichtungen zu erfüllen, hinwies. Der Ministerrat sieht die Lage nicht für bedrohlich an, doch soll der Kriegsminister Ssuchomlinow in der nächsten Woche eine Reise in den Fernen Osten antreten, um die dort stehenden Truppen zu inspizieren und auch die gesamte Lage der Dinge daselbst zu studieren. Die Reise wird zwei Monate dauern. Dieser Reise des Kriegsministers wird eine große Bedeutung beigemessen.

— Die Einnahmen und Ausgaben der Südbahn im Jahre 1910 stellen sich zu denen vom Jahre 1909 also: Einnahme: 66,46 Mill. Rubel (1909 waren's 62,78 Mill. Rbl.). Ausgaben 35,99 Mill. Rbl. (im Jahre 1909—36,56 Mill. Rbl.). Zahlender Passagiere waren 13,85 Millionen Menschen, Fracht geringer Geschwindigkeit 1,193 Mill. Pud.

Ausländisches.

Türkei.

In der jungtürkischen Partei ist ein Zwiespalt eingetreten, der ernste Folgen haben dürfte. Die Einheit der Partei erscheint bedroht. Die Sezessionisten stellten ein Programm auf, das in zehn Punkten unter anderem die Forderung enthält, daß kein Deputierter Minister werden dürfe, ferner wird verlangt, daß ein Deputierter weder einen Posten in ausländischen Erwerbsgesellschaften annehmen noch Konzessionswerber sein oder für Konzessionswerber arbeiten dürfe. Nachdem die gouvernementale Gruppe am 20. April alle diese Forderungen angenommen hat, glaubte Talaat den Zwist beigelegt, indes beschlossen die Sezessionisten, die Scheidung durchzuführen. Die Lage des Kabinetts ist durch diese Vorgänge äußerst gefährdet.

Marokko.

Die Hauptstadt von Marokko, Fez, soll von Aufständischen besetzt und geplündert worden sein. Diese Nachricht wird Frankreichs Pläne, dem Sultan von Marokko militärische Hilfe zu gewähren, beschleunigen und die Vorgänge in Marokko wieder zum Gegenstand verschärften internationalen Interesses machen.

Am 20. April ist eine französische Kolonne von Casablanca in der Richtung nach Fez abmarschiert. Die Franzosen werden, wenn die letzten Verstärkungen in Casablanca angelangt sind, über etwa 10.000 Mann verfügen.

— Nachrichten aus Fez, die bis zum 15. d. M. reichen, besagen, daß bis dahin in der scherifischen Hauptstadt alles ruhig gewesen ist, widerlegen also die verbreiteten Alarmnachrichten aus Fez. Die Lage sei für die Europäer in keiner Weise gefahrdrohend.

Serbien.

Der König hat vorläufig die Zusammenkunft mit Kaiser Franz Joseph aufgegeben, mit Berufung auf die maßlosen beleidigenden Angriffe einiger Budapester Journale gegen ihn.

Frankreich.

Präsident Fallieres wird sich nächstens nach Brüssel begeben. Er wird Paris am 9. Mai verlassen, der Gast des Königs und der Königin von Belgien am 9., 10. und 11. Mai sein und am Abend dieses Tages nach Paris zurückkehren. Alle Vorkehrungen werden auf das Großartigste getroffen, um den Besuch des französischen Staatsoberhauptes recht glänzend zu gestalten.

Stadt- u. Landchronik.

Petersburg. Wie die „Now. Wr." meldet, wurde die politische Polizei vor einigen Tagen davon in Kenntnis gesetzt, daß sich in Kronstadt eine Militärorganisation der Sozialrevolu-

Feuilleton.

Christian Bode.

Eine Erzählung aus den deutschen Kolonien in der Wolgasteppe

von

Ferdinand von Wahlberg.

(Fortsetzung).

II

Früh am Morgen des folgenden Tages stand der Reiseschlitten des Herrn Pastors vor der Haustür angespannt.

Es war ein gar einfaches Gefährt. Auf breiten Läufen ein leichtes Holzgerippe, mit einem dichten Bastgeflecht überzogen, außer dem Bock für den Kutscher hinten im Schlitten ein Sitz aus Heu, von Teppichen bedeckt und durch mehrere Kissen für den Pastor hergerichtet.

Die zwei kleinen braunen Steppenpferde, denen es keiner zugetraut hätte, daß sie einen weiten Weg zurücklegen könnten, ließen sich das liebevolle Streicheln ihres Lenkers Adam Riemer wohlgefallen.

Aus der Pferdeherde des Gutes hatte er selbst dieses Paar ausgesucht, und niemand in der ganzen Umgegend hätte den leisesten Zweifel gehegt, daß es im Ausdauern jemand mit Riemers Paar hätte aufnehmen können. Was die Steppe und deren Pferde anbelangte, war Adam Riemer eine Autorität. Schon als kleiner Knabe hatte er mit seinem Vater die große Pferdeherde der Mutterkolonien in dieser Steppe gehütet und den größten Teil seines Lebens im Sattel zugebracht.

Zu jenen Zeiten war die Steppe noch von der Kirgisenhorde in Anspruch genommen und die Riemers standen mit diesen Nomaden in regem Verkehre. Ja, sie waren ihre Lehrmeister im Steppenleben und Pferdehüten geworden, und in vielem konnte man dies dem jetzt schon alten Adam Riemer noch ansehen. Keiner war vertrauter mit der Steppe, keiner hatte ein schärferes Auge als er.

Es war noch nicht ganz heller Tag, als der Pastor seine Reise antrat. Hell tönte die Glocke am Bügel des Stangenpferdes, begleitet von den kleinen Schellen des Nebengaules, während Riemer seine Peitsche dann und wann knallen ließ.

Der Pastor saß, eingehüllt in seinen schweren Wolfspelz, mit der warmen Pelzmütze auf dem Kopfe, die Füße in großen hohen Fellstiefeln, so in Teppiche und Kissen eingebettet, daß nur ein kleiner Teil seines Gesichtes der Luft ausgesetzt war.

Bald war den beiden das Gehöft des Pastorates aus den Augen verschwunden und die weite Steppe dehnte sich vor ihnen aus.

Sie lag da wie ein müdes, schlafendes Kind in seinem langen weißen Taufkleide und wollte immer tiefer und tiefer eingeschläfert sein. Dagegen hatte auch der junge Winter nichts einzuwenden, denn der Tag, der jetzt völlig angebrochen war, sah gar zu stumpfsinnig aus Dem lohnte es sich keineswegs, die Schätze an Kälte, Schnee und Sturmwind, die er mitgebracht hatte, vorzuzeigen. Der Wind hatte es zu seinem eigenen Vergnügen versucht, das weiße Taufkleid in Falten zu legen, aber sie waren nicht tief oder hoch ausgefallen und vom Schnee gleich wieder ausgeglättet worden. Auf solcher Schlittenbahn läßt es sich gut laufen, meinten die beiden Pferde, schlugen einen Trab an und spitzten die Ohren.

Das war für Adam Riemer ein gutes Zeichen, welches den Alten in die richtige Laune versetzte. Noch wohler wurde es ihm, als auch die letzten Ansiedlerkolonien, Sensenheim und Mannfeld, aus dem Gesichtskreise verschwunden waren. Die Ansiedler mochte er nämlich nicht leiden. Die schöne Steppe und ihre herrliche Viehweide hatten sie mit ihrem Pfluge verdorben, hatten den Pferdehüter in dieser Gegend zugrunde gerichtet, die Kirgisen vertrieben und aus dem berittenen Hirten Riemer einen Kutscher gemacht. Nur gut, daß der Herr Pastor ihn dazu angenommen hatte, sonst hätte er selber noch das Unglück erleben können, mit dem scharfen Eisen seiner lieben Steppe die häßlichen schwarzen Wunden beibringen zu müssen, wie es der Bauern Lust war.

Gottlob, daß es nicht dazu gekommen war. Jetzt war es doch noch etwas von dem längst Vergangenen. Nur den Himmel über sich und die reine Steppe um sich. Es war eine Lust zu leben. Mit dem Nomaden war der Frohsinn ganz erwacht. Laut wie Freudenschüsse knallte die Peitsche mit der Roßhaarschmitze und die Pferde legten, bald das eine, bald das andere ihrer Ohren rückwärts, um zu hören, was ihr alter Freund ihnen zu sagen hatte.

Nach eingeholter Erlaubnis, seine Pfeife anzünden zu dürfen, kroch die kleine, kurzstielige Pfeife hervor; mit Feuerstahl und Stein wurde der Schwamm zum Glühen gebracht und auf den Tabak gelegt, der Deckel dann zugemacht. Die blauen Rauchwolken brachten nicht nur Gedanken, sie brachten auch Worte und ein stilles halbunterdrücktes Lachen mit sich.

„Was lacht er denn, Adam Riemer?"

„Ueber die Ansiedler kann sich einer krumm lachen — die sind zu dumm."

„Wieso denn, Riemer?"

„Als ich gestern mit dem Schreiben beim Obervorsteher war, sagt' ich's ihnen. Männer, sagt' ich, mit Zaumzeug und zu Fuß kann einer auf der Steppe keine Pferde einfangen — im Sattel und mit Fangleine — da geht's."

„Er meint also, daß der Schütz die Pferde nicht gestohlen hat?"

„Ja, wo hätt' er sie denn hingetan? Den Kirgisen hätt' er sie verkauft. Zu dumm. Die können sich selber Pferde stehlen — das kostet ihnen nix — und ist bei ihnen keine Sünd'."

„Wieso?"

„Der liebe Herrgott, erzählen sie, hat die ersten Pferde für sie geschaffen — von denen stammen alle Gäul' auf Erden — und tut eins dem Kirgis gefallen, so nimmt er's — sein eigenes zu nehmen ist doch nicht Sünd'. Erst recht nicht, wenn's von den Ansiedlern ist, denn die ackern ihnen die Steppe um, und bald muß der Kirgis sein eigenes Land verlassen, weil kein Futter mehr da ist."

(Fortsetzung folgt.)

tionäre befindet, zu deren Bestand mehrere Personen gehören, die ihren ständigen Wohnort teils in Kronstadt, teils in Petersburg haben. In der Nacht auf den Ostersonntag wurde bei einem der Mitglieder dieser Organisation eine Haussuchung vorgenommen, wobei viele wichtige Dokumente und Adressen beschlagnahmt wurden. In derselben Nacht wurden auf Grund dieser Adressen 18 Personen verhaftet, darunter einige junge Matrosen, die sich zufällig der Organisation angeschlossen hatten. Die Verhafteten sind aus Kronstadt nach Petersburg gebracht und im Militärgefängnis interniert worden. Nach den bei der politischen Polizei vorhandenen Daten zu urteilen, hatte sich die Militärorganisation der Partei der Sozialrevolutionäre erst kürzlich gebildet und ist dank den Haussuchungen und Verhaftungen zerstört worden. Im Zusammenhang mit den Verhaftungen in Kronstadt sind in der gestrigen Nacht Haussuchungen und Verhaftungen unter der Schuljugend der Residenz vorgenommen worden.

— Auf der Luftschiffahrts-Ausstellung trat dieser Tage ein Zwischenfall ein, der einiges Aufsehen erregt. Ein Besucher der Ausstellung wurde dabei ertappt, daß er sich ein kleines technisches Instrument aneignete, das etwa 15 — 20 R. wert war. Auf Verlangen der Polizei gab er an, er sei der Kammerherr und Reichsduma-Abgeordnete G.; das Instrument habe er mitnehmen wollen, um es zu Hause genauer zu besichtigen. Die Polizei begnügte sich mit dieser Aussage und ließ den Herrn, der sich auch als Mitglied des Aeroklubs auswies, wieder frei.

— Die Blätter berichten, daß der Reichsduma-Abgeordnete G. N. Glebow, Kreisadelsmarschall von Tschernigow, Kammerherr und Mitglied der Fraktion der Nationalisten, am 13. April dem Präsidenten der Reichsduma ein Gesuch um Beurlaubung für die Dauer der Reichsdumatagung, d. h. bis zum 14. Mai, vorgestellt habe.

Finnland. Bei der Ernennung nicht nur der Beamten, sondern auch der Lehrer ist nunmehr die politische Gesinnung der Kandidaten ausschlaggebend. So ist jetzt, wie der „Rev. Beob." berichtet, bei der Besetzung der vakanten Professur für Nationalökonomie an der technischen Hochschule in Helsingfors der von den betreffenden Instanzen empfohlene Dr. Heikki Renwall, welcher bereits fünf Semester stellvertretend die Professur bekleidet hat, beseitigt worden, weil er ein hervorragendes Mitglied der jungfinnischen Partei ist. Auch der Senat hatte sich für ihn entschieden. Der Generalgouverneur Seyn aber stimmte für den zweiten Kandidaten Dr. Yrjö Jahnsson, welcher zu keiner politischen Partei gehört. Angesichts dieser Meinungsäußerung des Generalgouverneurs hat jetzt der Senat seine Ansicht geändert und sich auch für Dr. Jahnsson ausgesprochen, so daß dessen Ernennung demnach nichts mehr im Wege steht.

Tiflis. Dem Statistischen Amt zufolge hat die Stadt Tiflis 305.207 Einwohner, von denen 67,086 (22%) Russen, 54.120 (17,7%) Georgier, 124.901 (40%) Armenier und 59.100 (19,4%) Angehörige anderer Nationalitäten sind.

Lodz. Am Sonnabend vor Ostern erfuhr die Polizei, daß der längst gesuchte Bandenführer Dluzniewski, dem außer einer Reihe von Morden und Ueberfällen auch der Ueberfall auf den Eisenbahnzug bei Wiedzow und der Ueberfall auf die Post bei Turek zur Last gelegt werden, in Lodz weile, um mit seinen Bekannten das Osterfest zu begehen. In unauffälliger Weise wurde das betreffende Haus bereits nachts von allen Seiten durch Polizei und Militär umzingelt. Man wußte, das die Banditen mit Browning- und Mauserpistolen gut bewaffnet sind, daher wurde davon Abstand genommen, in das Haus einzudringen. Inzwischen hatten aber auch die Banditen ihre Umzingelung bemerkt und begannen mit Anbruch des Tages aus dem Hause überallhin zu schießen, wo sie einen Polizisten auf Schußweite sahen oder vermuteten. Die Schüsse wurden natürlich seitens der Polizei beantwortet. Um Menschenleben zu schonen, entschloß man sich dazu, das Haus in Brand zu stecken. Vom Nachbarhause aus wurde dieser Plan ausgeführt, und bald lohten die Flammen an dem zweistöckigen Hause empor. Als die Banditen das Feuer bemerkten, wollte einer derselben sich retten und sprang zum Fenster hinaus, raffte sich auf und floh über den Silbersteinschen Platz. Sofort wurden auf ihn Schüsse gerichtet und er stürzte getroffen nieder. Als man an ihn herankam, übergab er der Polizei ein Kassettchen aus Nickel, in dem sich Geld befindet. Inzwischen brannte in dem Hause, in dem sich die Banditen befanden, der erste und zweite Stock aus. Die Feuerwehr trat nun, da es unmöglich war, daß sich noch ein lebendes Wesen im Hause befinde, in Aktion. Als das Feuer genügend abgelöscht war, betrat man die Räume. Im ersten Stock fand man drei männliche Leichen, neben denen Brownings lagen. Die Leichen waren stark angekohlt. Sie wurden in den Hof gebracht. Eine der verkohlten Leichen war die des Dluzniewski. Die Banditen hatten sich beim Herannahen des Feuers erschossen und waren dann verkohlt. Die Namen der verbrannten Banditen sind: Dluzniewski, Wladislaw Jach und Jaszke, der Verwundete heißt Slabosz. Vor dem Untersuchungsrichter gestand der schwerverwundete Slabosz, daß er mit einem anderen Banditen aus Warschau nach Lodz gekommen sei und daß er mit Dluzniewski, Jach und Jaszke an vielen Raubüberfällen beteiligt gewesen sei. Trotz sofort erteilter ärztlicher Hilfe ist Slabosz verschieden. Das Geld im Betrage von 58 000 Rbl., das die Banditen bei sich führten, ist nach Aussagen des Slabosz mitverbrannt.

Die „Lodz. Ztg." meldet, daß die Mutter des Banditen Slabosz, sowie deren Brüder Jan und Michael, die bereits seit dem 7. April (25. März) im Gefängnis interniert worden sind, unter starker Polizeieskorte nach dem Alexanderhospital gebracht, wo ihnen die Leiche des Stefan Slabosz gezeigt wurde. Die Mutter und die Brüder erkannten in dem Getöteten ihren Angehörigen und machten der Polizei wichtige Aussagen, die geheim gehalten werden. Die Brüder Slabosz gestanden auch, daß die nach dem Ueberfall auf den Eisenbahnzug zwischen Nowo-Radowsk und Widzow gefundenen Paletots ihnen gehörten. Inzwischen ist auch die Geliebte des Banditen Stefan Slabosz, ein 14-jähriges Mädchen, Tochter eines Fabrikarbeiters, verhaftet worden, man fand bei ihr einen ganzen Stoß Briefe, die auch viele Aufschlüsse über die Organisation der Dluzniewskischen Räuberbande, ihre Glieder und Taten enthalten. Infolgedessen dürften gar bald noch weitere Verhaftungen erfolgen und sämtliche Glieder der Bande nach und nach unschädlich gemacht werden.

Der berüchtigte Banditenführer Dluzniewski erreichte ein Alter von nur 21 Jahren, doch war sein Leben sehr reich an verbrecherischen Taten. Bereits im Alter von 15 Jahren war D. Mitglied der Kampforganisation einer der revolutionären Parteien und galt in ihr als einer der tüchtigsten Kämpfer, eignete sich jedoch auch hier bereits verschiedene Parteigelder an. Im 18. Lebensjahre wurde D. vom Kriegsgericht wegen Mord und Raub zu der höchsten Strafe für Minderjährige, d. h. zu zwölf Jahren Zwangsarbeit, verurteilt und im Gefängnis zu Sierads interniert. Hier gelang es ihm aber, das Fenstergitter seiner Zelle zu durchfeilen und die Flucht zu ergreifen. Bereits drei Monate nach seiner Flucht aus dem Gefängnisse organisierte D. unter seiner persönlichen Leitung eine Räuberbande, mit der er zahlreiche Verbrechen ausführte.

Tomsk. Mit nachstehender Schreckensnachricht wartete ich einige Tage, weil ich hoffte, sie werde als falsch widerrufen werden. Leider ist es wahr, daß der den meisten Ansiedlern bekannte Gastwirt David Flamming in Slawgorod sich am 22. März erhängt hat.

Er soll in der letzten Zeit stark getrunken, auch Geld in Karten verspielt haben. Nun hat seine Frau ihm über seinen Wandel Vorwürfe gemacht und soll gedroht haben, mit dessen Vorgesetzten über seine Aufführung zu sprechen, worauf Flamming gesagt haben soll: „Dies Vergnügen kannst du haben." 15 Minuten später fand man ihn in der Badestube am Stricke. Er hinterläßt 5 Kinder.

Ein anderes schreckliches Verbrechen geschah hier in unserer Nachbarschaft auf dem von Russen besiedelten Reviere Tschernodol. Kommt da ein ansiedlungslustiger Russe aus dem Süden, übernimmt von der Krone gewisse Anteile Landes und ist somit bereit, seine Familie aus der alten Heimat zu holen. Sein neuer Nachbar vermutete eine größere Geldsumme bei ihm, schlich sich des Nachts an sein Lager und trennte mit einem Beile den Kopf des Unglücklichen vom Rumpfe. Merkwürdigerweise erzählte der Verbrecher seiner Frau von der Untat und wurde von seinem halbwüchsigen Sohne dabei belauscht. Es ist eine von Kriminalisten häufig beobachtete Tatsache, daß es den Mörder immer wieder an den Ort seines Verbrechens treibt. So auch hier. Der Verbrecher ging des Morgens zu den Nachbarn und wunderte sich denselben gegenüber, daß sich in dem betreffenden Hause nichts rege. Mit den andern zusammen trat der Mörder in die Hütte, wo man den Getöteten enthauptet fand. Das Beil fand man noch in dem Kopfe steckend.

Hier nun erzählte der Sohn des Unmenschen das erlauschte Gespräch seiner Eltern.

In der ersten Hälfte des März sank das Quecksilber von + 15 bis —20°, stieg in der letzten Hälfte bis —3°, d. h. des Morgens, um am 15. bei + 5 den Höhepunkt zu erreichen. An 5 Tagen hatten wir Sturmwetter und an 4 Tagen Nebel.

D. N. in N.

Melitopol. A. D. Safermann baut eine Drahtnagelfabrik.

Kijew. Der Inhaber der Streichholzfabrik N. G. Bergolzew ist ins Ausland entflohen. Schon im vorigen Jahre stellte er seine Zahlungen ein. Einer seiner Kreditoren machte ihm einen Prozeß anhängig, was Bergolzew veranlaßte, über die Grenze zu gehen.

Twer. Die Dampfmühlen-Gesellschaft der Brüder Konjajewy, deren Verwaltung sich in Twer befindet, hat 110,000 Rbl. (10%) oder 275 R. auf den Anteil Dividenden ausgezahlt.

Orenburg, 19. März. **Winters Abschied.** Morgens zeigte das Thermometer in Pokrowskoje 13° unter Null. Schon war fühlbarer Wind. Dabei lag's dunkel in der Luft. Als wir um 8 Uhr den Marktflecken verließen, um nach unserer Ansiedlung heimzukehren, ließ sich längs dem Saume des Wäldchens schon ein starker Wind hören, und je mehr wir uns bergan begaben, desto ärger begann der Sturm zu toben. Die Pferde konnten kaum Tritt halten (wir hatten den Wind platt von hinten), sobald wir eine Biegung passierten und der freche Geselle uns von der Seite angriff. — Doch es sollte noch anders kommen. Auf halbem Wege, nachdem wir etwa 25 Werst gemacht hatten, bei einer Kleinrussen-Ansiedlung fütterten wir die

Kartoffelverfütterung an Pferde als vollständiger Ersatz für Körner.

Ein berechtigtes Aufsehen erregte seit einiger Zeit in Deutschland die Bekanntmachung des Herrn Rittergutsbesitzers A. Weißermehl, Schloßau, Westpreußen, daß er bereits seit drei Jahren seine sämtlichen Arbeitspferde den größten Teil des Jahres ausschließlich mit gedämpften Kartoffeln ohne jede Körner- oder Küchenbeilage füttere, daß seine Pferde bei diesem Futter, das sie gern annehmen, nicht allein im besten Futterzustande gesund und munter seien, sondern auch daß sie — ohne zu schwitzen — andauernd die schwerste Arbeit leisten.

Da diese neue Futtermethode auch für unsere Landwirte von Interesse sein dürfte und Beachtung beansprucht, werde ich nachstehend die wörtliche Abschrift der obenerwähnten Bekanntmachung erst folgen lassen, daran den interessanten Bericht vom Tierarzt Dr. med. vet. J. Pächtner knüpfen, der persönlich die Weißermehl'schen Güter besucht hat, um von dem Werte und der Zweckmäßigkeit dieser Fütterungsweise unterrichtet zu sein, und hiernach die Futterbereitung bezw. den Viehfutter-Dämpfapparat und seine Handhabung ausführlich beschreiben.

In der „Zeitschrift für Spiritusindustrie" und im „Geselligen" (№ 231, 1910) veröffentlichte Weißermehl einige Artikel über Kartoffelverfütterung, aus denen das Wesentlichste hier wiedergegeben sei.

„Infolge vieler Anfragen betreffs meiner Futtermethode mache ich nochmals darüber Mitteilung zum Nutzen derjeniger Landwirte, welche einen großen Überschuß an Kartoffeln haben und den auch für Pferde hohen Futter- und Nährwert der Kartoffeln bisher noch nicht genügend beachtet haben.

Ich schütte die in einem Viehfutter-Dämpfer gedämpften Kartoffeln — so wie sie den Dämpfer verlassen haben, nicht zerkleinert — in eine alte Petroleumtonne, lasse kaltes Wasser darauf gießen, Wasser und Kartoffeln mit einer Schaufel oder einem Spaten umrühren und diesen Brei auf Roggenhäcksel in die Futterkrippe gießen, wo der Knecht alles mit der Hand durchrührt. — Pro Pferd gebe ich im Winter 30, Frühjahr, Sommer und Herbst 40 Pfund rohe Kartoffeln gedämpft. — In den Futterkasten dürfen die gedämpften Kartoffeln nicht getan werden, da es dort leicht Schimmelbildungen gibt, die den Pferden Krankheiten verursachen. — Ein schädliches Sauerwerden des Kartoffelbreies in der Futtertonne ist nicht zu befürchten, weil die Ration alle 24 Stunden aufgefüttert wird. — Auch ist ein leichtes Ansäuern des Futters nicht nur nicht schädlich, sondern sehr gesund. Man füttert ja drüsekranke Pferde mit Sauerteig.

Ganz unerläßlich ist bei dieser Futter-Methode das sehr sorgfältige Waschen der rohen Kartoffeln vor dem Dämpfen, weil der Sand und die Erde den Boden des Dämpfers leicht durchbrennen lassen und bei den Pferden die sehr gefährliche Sandkolik verursachen.

Andererseits sind Koliken bei ausschließlicher Kartoffelfütterung, ohne jede Körnerbeigabe, vollkommen ausgeschlossen. — Schon aus diesem Grunde empfehle ich, die Kartoffeln stets ohne jede Körnerbeigabe zu verfüttern, — dann aber auch, weil die Pferde nach meinen langjährigen, auf den eingehendsten Versuchen beruhenden Erfahrungen gerade bei einem Kartoffelfutter ganz außerordentlich leistungsfähig sind, wie bei keinem einzigen Körnerfutter — nicht einmal bei Hafer.

Das ist meine Erfahrung, wenn sie auch noch so sehr der Wissenschaft widerspricht. So hat der Verwalter meiner königl. Domäne den dortigen Pferden heimlich und gegen meinen Willen außer Kartoffeln auch Schrot gegeben. — Die Pferde waren bei diesem Futter bedeutend schlechter als die hiesigen, die nur Kartoffeln fraßen, und meine Domänenpferde haben sich sehr gebessert, nachdem ich die Körnerbeigabe strengstens verboten hatte. — Ich muß also auf Grund meiner Erfahrung direkt von der Körnerbeigabe jeglicher Art warnen und rate, das Futtergetreide für die Zeit aufzusparen, in der sich die rohen Kartoffeln nicht mehr aufbewahren lassen, oder in der man keine mehr hat.

Auch muß ich davor warnen, Stroh oder Häcksel von Hülsenfrüchten mit gedämpften Kartoffeln zu verfüttern, weil dies ebenso wie Bohnen oder Erbsenschrot in Verbindung mit Kartoffeln sehr stark blähend, also Kolik verursachend, wirkt.

Mehrere Berufsgenossen, sogar aus Mecklenburg und Pommern, haben mich besucht und sich durch den Augenschein davon überzeugt, daß meine Pferde bei meiner Fütterung mit gedämpften Kartoffeln ohne jede Körnerbeigabe trotz geringer Rauhfuttergabe nicht nur in gutem, sondern in vorzüglichem Futterzustande sind und daß meine Gelände- und Bodenverhältnisse ganz außerordentlich hohe Anforderungen an die Leistungsfähigkeit der Pferde stellen.

Also die Kartoffel enthält einen Nährwert, wie ihn die Wissenschaft nicht nachzuweisen vermag. — Einen besonderen Beweis dafür liefern mir meine jungen Pferde, die ich dreijährig einspanne und die sich, trotzdem ich keine Rücksicht auf ihre Jugend nehme, kolossal auslegen, muskulös und breit werden. Ich ziehe meine Ackerpferde fast ausschließlich selbst und gebe ihnen nur im ersten Lebensjahre Hafer.

Es werden ja heute schon viel Trockenkartoffeln in Form von Schnitzeln und Flocken an Pferde gefüttert. — Ich selbst habe im Sommer Flocken an meine Pferde mit demselben Erfolge verfüttert wie gedämpfte Kartoffeln, rate jedoch dazu, solange als möglich gedämpfte Kartoffeln zu verfüttern, weil diese bedeutend billiger sind. — Der Zentner (ca. 3 Pud) zu dämpfen kostet höchstens 15 Pf (ca. 7 Kopeken *) wenn ich schon Verzinsung der Waschmaschine, des Dämpfers, des Dämpferraumes, Betriebslöhne und Brennmaterial rechne.

Waschmaschine zu Mark 100 und Dämpfer in verschiedenen Größen habe ich aus der Maschinenfabrik A. Ventzki, Graudenz, bezogen und bin damit außerordentlich zufrieden.

*) Diese Berechnung gilt für Viehfutter-Dämpfer mit Kohlenfeuerung und bei einem Kohlenpreise von M. 1. 20 für den Zentner. Das wären also ungefähr in russische Währung umgerechnet 18½ Kopeken für das Pud Steinkohlen. Wie ich nun in Erfahrung gebracht habe, werden Viehfutter-Dämpfer auch für Holz- Torf- und Strohfeuerung gebaut. Da für unsere Verhältnisse der Landwirtschaft ausschließlich leichtes Brennmaterial, ganz besonders Mist und Stroh, in Frage kommt, empfiehlt sich der Viehfutter-Dämpfer für Strohfeuerung mit vergrößertem Feuerraum und einem Stroheingeber. In diesem Falle würde sich der Selbstkostenpreis der gedämpften Kartoffeln noch um den Wert der Steinkohlen billiger stellen; auch würden die, besonders auf den Großökonomien, zum Verfaulen aufgestapelten Strohhaufen in der Landwirtschaft eine sehr zweckmäßige Verwendung finden.

Verfüttert man Kartoffelflocken, so müssen diese, ebenso wie die gedämpften Kartoffeln, in Wasser aufgeweicht werden, weil den Pferden die Trockenkartoffeln zwischen den Zähnen kleben bleiben und daher nicht gerne gefressen werden. Aufgeweicht sind sie ein sehr gerne gefressenes Futter.

Nun noch ein Wort über Trockenkartoffeln. Ich habe in diesem Sommer mit bestem Erfolge Rindvieh und Schweine mit Kartoffelflocken, Schrot und Grünfutter gemästet, was doch sonst im Sommer ohne Kartoffeln, die man zu dieser Jahreszeit nicht aufbewahren kann, fast unmöglich ist. Den Kälbern habe ich statt Haferschrot oder Leinkuchen zur Milch Kartoffelflocken gegeben und mich davon überzeugt, daß sie bei diesem Futter mindestens ebensogut wie bei Milch und Kuchen oder Hafermehl gedeihen; ja sie sind bei Flocken runder und glatter im Haar.

Dieses sind meine Erfahrungen, die ich veröffentliche für diejenigen meiner Berufsgenossen, die sie sich zunutze machen wollen. Welchen Vorteil meine Fütterungsmethode bringt, kann sich jeder selbst ausrechnen, der diätetische Vorteil ist ein außerordentlich großer.

Wer sich durch den Augenschein überzeugen will, den lade ich freundlichst zu mir ein."

In Nr. 94 der in Deutschland sehr verbreiteten landwirtschaftlichen Zeitschrift „Deutsche Landwirtschaftliche Presse" Jahrgang XXXVII. ist der vorhinerwähnte Bericht des Herrn Dr. med. vet. J. Pächtner, der von der freundlichen Einladung des Rittergutsbesitzers Gebrauch gemacht hat, wie folgt wiedergegeben:

(Schluß folgt.)

Pferde, tranken Tee und fuhren dann von neuem in den Sturm hinaus. Nachdem wir ca. 10 Werst gefahren waren, setzte auch noch der Schnee ein. Beide zusammen tobten wie wahnsinnig und drohten, alles niederzuwerfen. Es wirbelte von unten und von oben. — Aus der Höhe klang's: „Piep, piep! Storm, nu griep!" Und er blies mit so vollen Backen, als wollte er alles bis an den Nordpol treiben (der Sturm kam vom Süden). Ein Unwetter, wie ich es stärker hier noch nicht erlebt habe. — Als wir schließlich wohlbehalten in unser Dorf einbogen, waren die Häuserreihen kaum zu unterscheiden, und unsere Pferde mit zolldicker Eiskruste befroren. Doch legte der Schnee noch derart zu, daß zuletzt des Nachbars Haus nicht mehr zu sehen war. Der Frost aber legte sich. Um $1/_2 5$ hatten wir schon nur 3 Grad unter Null. Große Schneemassen sind aufgetrieben; auf den Bergspitzen hat der Sturm die Erde aufgewirbelt und dem Schnee gelbliche, bräunliche, graue und schwarze Schattierungen gegeben. Manche Strohdächer haben Schaden gelitten. So verabschiedete sich der Winter von den Orenburger Ansiedlern. W. P.

Berdjansk. Der mit Getreide vollbeladene griechische Dampfer „Aris" erlitt auf seiner Fahrt nach Kertsch am 10. April in der Nähe der Berdjansker Landzunge eine Havarie. Der Kapitän merkte, daß das Vorderteil des Schiffes sich rapid senke. Er stellte fest, daß der Kielraum sich mit Wasser fülle. Um das Schiff, die Mannschaft und die Ladung zu retten, lenkte der Kapitän das Schiff auf die Landzunge und fuhr mit einer solchen Schnelligkeit gegen diese, daß der Dampfer beinahe bis zur Hälfte seiner Länge sich in den Sand einbohrte.

Nachdem die schadhaften Stellen einigermaßen repariert waren, wurde der Dampfer in den Hafen gelenkt. Etwa 2500 Tschtw. Ulka-Weizen sind verdorben, die jetzt im Hafen zum Verkauf ausliegen, 1 R. 50 pro Tscht.

Die sofort angestellte Untersuchung ergab als Ursache der Katastrophe eine vor einiger Zeit an jener Stelle untergegangene Barke, auf welche die „Aris" geraten war. Die Schuld trifft unsere Hafenverwaltung, die an jener Stelle kein Warnungssignal aufgestellt hatte.

Alexandrowsk. Die häßliche Angelegenheit, welche längere Zeit schon in der Alexandrowsker lutherischen Gemeinde spielte und in einer heftigen, aber grundlosen Agitation gegen Pastor und Kirchenrat sich äußerte, dürfte endlich zum Abflauen gekommen sein. Nach wiederholten Klagen im Konsistorium und heftigen Angriffen in der „Odessaer Zeitung", versuchte es einer der Gegner des Pastors, Herr F. Schendel, mit einer Klage beim Stadtrichter. — Der Richter hat die gegen den Pastor angestrengte Klage für frivol (недобросовѣстнымъ) erklärt.

Der Vertreter des Klägers, Rechtsanwalt Anissimow, ist mit dem Urteil des Richters nicht zufrieden und wird die Sache vor das Plenum bringen, indem er gleichzeitig darum nachsucht, die Sache in einer anderen Stadt zu verhandeln.

Chortitza. Am 1. April abends hielt der Vorsitzende des Naturschutzvereins P. Busuk im Saale der Zentralschule vor einem ziemlich zahlreichen Publikum einen Vortrag in russischer Sprache: „Перелетъ птицъ." Der Vortragende sprach besonders eingehend von den eigentlichen Zugvögeln, welche zu bestimmten Zeiten scharenweise von Norden gen Süden ziehen, um dann nach einigen Monaten den umgekehrten Weg zu machen. Auf einer Karte wurde die Reiseroute verschiedener Vögel gezeigt. Es ist beobachtet worden: je nördlicher ein Vogel nistet, desto weiter nach Süden zieht er. Die Sandschnepfe, z. B., die im äußersten Norden Europas brütet, zieht im Herbst nach dem südlichen Afrika und macht eine Reise von etwa 14 000 Werst, der Wachtelkönig, ein schlechter Flieger, durchfliegt 8000 Werst. — Ferner sprach H. B. von „nomadisierenden" Vögeln, die gleich den Nomadenvölkern ihre Wohnplätze ändern, sobald in einer Gegend Mangel an Nahrung eintritt. Zuletzt erwähnte er, daß unter den Vögeln auch Übersiedelungen stattfinden. Eine Goldammerart (овсянка-дубровникъ) ist aus Sibirien in das europäische Rußland eingewandert und nistet gegenwärtig schon im Gouvernement Smolensk. Auch ist bemerkt worden, daß Vögel mißlungene Versuche, sich anzusiedeln, gemacht haben. Gleich manchem russischen Übersiedler nach Asien sind sie enttäuscht wieder nach ihrem frühern Wohnort zurückgekehrt, so die саджа.

Die Ursachen der Wanderungen der Vögel und wie sie diese ausführen, wurden ausführlich geschildert. Interessant ist, daß manche Vögel, besonders die kleinen und schwachen, nur des Nachts ziehen; ferner, in welcher Ordnung sie fliegen: viele Vögelscharen in Form eines Winkels, um leichter die Luft durchschneiden zu können und um die Luft weniger zu bewegen. Gegen Wind fliegen sie leichter als mit dem Winde.

Die Schnelligkeit des Vogelfluges ist erstaunlich. Ein winziger Vogel, das Blaukehlchen, legt nach den Berechnungen des deutschen Ornithologen Gädke über 300 Werst in der Stunde zurück, die Schwalbe etwa 100, die Posttaube 70 Werst.

Zum Schluß machte der Referent die Hörer mit der Einrichtung der Vogelstationen bekannt. In der Umgegend solcher Vogelstation streift man den jungen Vögeln Ringe von Alluminium auf die Beine. Auf den Ringen sind der Name der Stadt, Monat und Jahreszahl eingraviert. Mit Hilfe dieser Ringe bestimmt man, welchen Weg die Vögel ziehen und wo sie überwintern. Fängt oder tötet jemand einen mit einem Ring versehenen Vogel, so schickt er den Ring nach der Vogelstation zurück und berichtet zugleich, wo und wann der Ring abgenommen wurde. H. B. sprach den Gedanken aus, daß unser Naturschutzverein vielleicht in der Folge so eine Vogelstation einrichten könnte.

Etwa 20 vom Referenten ausgestopfte Vögel dienten zur Illustrierung des Vortrages, und mancher der Zuhörer hat an diesem Abend Vögel kennen gelernt, die er so lange wohl nur dem Namen nach gekannt hat, z. B. den Holzhäher, den Dompfaff, das Seidenschwänzchen u. a.

Es sind für die nächste Zukunft folgende Vorträge in Aussicht genommen:

1. Die Viehkrankheiten und deren Übertragung auf den Menschen — A. A. Duchowetzky;
2. Vermehrung der Pflanzen — P. Ph. Busuk;
3. Die Schönheit der Formen in der Natur — H. J. Dyck.

Schönfeld, Kr. Alexandrowsk. Das Verzeichnis der Temperaturverhältnisse des März zeigt im großen und ganzen ein stetiges Steigen derselben. Minustemperatur war morgens nur bis zur Mitte des Monats, mittags dagegen war in dieser Zeit nur an 4 Tagen Frost zu verzeichnen. Der höchste Wärmezustand betrug in der 1. Hälfte am 10. ds. Monats $+4^0$. In der 2. Hälfte war, außer am 18-ten, nur + Temperatur. Der höchste Stand derselben betrug morgens am 23. ds. Monats $+ 5^0$ und an demselben Tage mittags $+ 14^0$. Näher dem Ende ds. Monats zu fiel die Temperatur aber wieder: am 31. März waren morgens $+^1/_2{}^0$ und mittags $+ 6^0$. Im Laufe ds. Monats waren nur drei ganz sonnenhelle Tage, die übrigen waren teils hell und dunkel, teils ganz bewölkt. Am 5. und 6. ds. Monats fiel Regen, der schließlich in einen starken Schneefall überging, worauf sich am 7-ten ein starkes Schneetreiben von Osten erhob. Regen mit Schnee brachten außerdem noch der 10., 29. und 30. März. Die Richtung des Windes war unbeständig: In der ersten Hälfte herrschten mehr Ost-, in der zweiten dagegen mehr Südwest- und Westwinde vor. Die verhältnismäßig geringe + Temperatur und der Mangel an sonnenhellen Tagen bewirkten es, daß der tief gefrorene Erdboden langsam taute und trocknete. Deshalb konnte in diesem Monate auch nicht zum Bestellen der Felder gegangen werden. Die Wintersaaten haben sich recht gut gehalten. An Stellen, die nur leicht oder gar nicht mit Schnee bedeckt waren, hat der Weizen gelitten; aber solcher Stellen sind verhältnismäßig wenig.

Aus den Gemeinden für die Gemeinden.

Zum Artikel „Zur Aufklärung" in № 27 des „Botschafter."

(Schluß.)

5) Mich wundert's gar nicht mehr, nachdem ich Gelegenheit gehabt, etwas hinter die Kulissen zu schauen, daß ich im vorigen Jahr nicht zugelassen wurde. Über Bestätigung zu sprechen hatte ich schon unter 2. die Gelegenheit. Jetzt noch etwas über die Zulassung. Man vergesse dabei nicht, was Inspektor Weber über Zulassung und Bestätigung sagte. Als die Herren Ediger und Braun in Petersburg wegen meiner Anstellung wirkten, so zeigte es sich, daß nur die gegen mich gerichtete Denunziation eines Nichtmitgliedes des Vereins vorlag und daß meine Anstellung genehmigt werden würde, sobald das einzige Hindernis, meine Insolvenz, beseitigt sein würde. Beide Herren hatten den Eindruck bekommen, daß ihre Reise für mich durchaus nicht nötig gewesen wäre, wenn für mich auch nur e t w a s getan worden wäre. Wie stimmt dieses und meine inzwischen regelrechte Anstellung als испол. обязанности mit den Worten des „Er" zusammen, daß „Er" schon beim ersten Vorsprechen im Ministerium und seitdem schon immer dringender den Rat mitbekommen habe, den Direktor zu wechseln" (A propos, man bemerke „ich habe den Rat bekommen," nicht der Verein. Stimmt!) Ich lege einen Privatbrief vom 24. März 1910 für die Redaktion zum gefälligen Gebrauch bei, der zeigt die Sachlage auch lange nicht in dem Lichte, wie „Er" es jetzt hinstellt. Gegen die Glaubwürdigkeit in der Schilderung der jetzigen Sachlage will ich nicht streiten, so lange ich nicht vom Gegenteil überzeugt bin, aber die gegenwärtige Sachlage nach rückwärts verschieben, widerspricht allen Tatsachen. Wie die gegenwärtige Sachlage entstanden, hat „Er" selbst verraten, indem er damit r e n o m m i e r t, was er im Handelsministerium über mich erzählt habe. I c h f r a g e d i e M i t g l i e d e r d e s V e r e i n s, h a t t e H e r r J o h a n n W i l l m s d a s R e c h t, i m M i n i s t e r i u m m i c h a n z u s c h w ä r z e n? Dies hat er getan nach seinen Aussagen. „Ersche" Ethik.

6) Bei der bewußten Frage zur Generalversammlung soll es sich um meine endgültige Vorstellung als Direktor gehandelt haben. Wer kann das wohl glauben? Um meine B e s e i t i g u n g als Direktor handelte es sich, aber nicht um die vollständig unnütze nochmalige Vorstellung zum Direktor. Ich bewundere die Mitglieder des Verwaltungsrates, wenn sie sich solchen Bären aufbinden lassen. „Ersche" Wahrheitsliebe.

7) Ich bringe hier eine möglichst wortgetreue Übersetzung des Teiles aus einem Jahresbericht, „der in stärkster Weise den mennonitischen Separatismus betont, den wir in unserer Schule zu pflegen die Möglichkeit haben."

„In der mennonitischen Bevölkerung Südrußlands entstand im Jahre 1905 der Gedanke, eine Mittelschule zu gründen, damit einerseits die immer stärker anwachsende Anzahl der Schüler verschiedener Mittelschulen in der eigenen Mitte nach Möglichkeit gehalten werden könne, weil solche als Kulturfaktoren, an welchen die Gesellschaft starken Mangel hat, funktionieren und andererseits noch einer größeren Anzahl von Jünglingen die Möglichkeit zu geben, eine Mittelschulbildung am Platz zu erhalten, davon ausgehend, daß viele Mennoniten nicht wünschen, ihre Kinder in die Stadt zur Erziehung zu geben. Außer diesen Gründen zur Eröffnung einer Mittelschule in der eigenen Mitte hatte die mennonitische Gesellschaft noch den Wunsch, daß ihren Kindern die Möglichkeit geboten werde, Religion und deutsche Sprache gründlicher und allseitiger zu lernen, als dieses in den andern Mittelschulen des russischen Reiches erreichbar ist, in welchen das Programm in der deutschen Sprache im Vergleich mit den andern Gegenständen nur gering und der Religionsunterricht für die mennonitischen Schüler nicht obligatorisch ist."

Eine andere Stelle finde ich nicht für die Beschuldigung. Wo kann darin ein Separatismus liegen? Nur in Religion und deutscher Sprache weiterbilden und die Kulturfaktoren möglichst behalten, ist das Ziel, aber keine Separation (Absonderung, Trennung). Außerdem passiert dem „Er" wiederum ein Pech. Wenn „unsere Schule wirklich als separatistischer und propagandistischer Tendenzen schuldig im Ministerium des Innern verklagt" worden, so möge „Er" es nicht auf Konto meines Berichtes setzen, wie es in Pkt. 9 № 27 erscheint, da mein Jahresbericht nur erst am 8. Januar aus der Presse kam und die Klage schon früher eingelaufen sein muß. „Er" hat schon „früher von oben Direktive empfangen", und so hat mein Bericht den mit den Ministern familiär befreundeten „Er" „gezwungen, im Jahresbericht des Fürsorgerats mich zu desavouieren". Leider sagte mein Kollege Astrow, daß dieser Jahresbericht mit mehr Recht nationalistisch genannt werden könne, wie der meinige, und außerdem wimmele er von Fehlern, die hübsch angestrichen seien, und würde als Sehenswürdigkeit aufbewahrt.

Mein Jahresbericht ist vom ganzen pädagogischen Komitee gutgeheißen worden.

Was nun die Denunziationen der Schule wegen propagandistischer Tendenzen anbetrifft, so habe ich darüber meine eigenen Gedanken, die ich hiermit der Oeffentlichkeit und hauptsächlich den Mitgliedern des Mennonitischen Schulvereins übergebe.

Wir wissen alle, daß die Propaganda nicht bei den „kirchlichen" Mennoniten, sondern bei der Mennonitischen „Brüdergemeinde" gesucht wird. Dabei werden diese Brüder „Baptisten" genannt. In das Wesen und die Sache dieser Propagandasucherei gehe ich durchaus nicht ein, konstatiere nur Tatsachen, um darauf die Schlußfolgerung aufzubauen. Der Direktor der Volksschulen Tauriens Margaritow nennt in seinem Werk über die Sekten Rußlands (der genaue Titel des Buches ist mir entfallen). Herrn Jakob Sudermann den reichsten „Baptisten" Südrußlands. Weiter weiß Herr Margaritow, daß Herr Heinrich Braun-Halbstadt eins der hervorragendsten Glieder der Brüdergemeinde ist. Auch im Ministerium des Innern weiß man dieses sehr genau. Außerdem ist die Zugehörigkeit einer Person zur kirchlichen Gemeinschaft ohne weiteres zu erfahren, sobald ein Interesse dafür ist. Herr Jakob Kröker, früheres Mitglied des Verwaltungsrates — ein „Bruder;" Peter Unruh-Ohrloff — ein „Bruder", Jakob Friesen-Rückenau — ein „Bruder"; der Religionslehrer an der Schule — ein „Bruder". Was liegt nun näher, als daß ein Propagandasucher unsere Schule als propagandistisch verdächtig beschuldigt? Der Verein frage sich, ob solch Eiferer nicht eine Unterlage für sein Urteil hat. Ja wohl, Veranlassung zu überlegtem Handeln ist wohl da.

Die Schule fürchtet keine Untersuchung wegen Propaganda; es ist auch noch keine gewesen, wohl aber nach „Er" zu erwarten.

Zur Vervollständigung des ersten Teiles in diesem Pkt. 7 teile ich noch mit, daß „Er" sich bemüßigt gesehen hat, meinen Jahresbericht beim Abteilungschef, unserer höchsten Schulbehörde, als nationalistisch anzugeben, woraufhin „Er" den Auftrag will erhalten haben, dem Bezirksinspektor Weber zu sagen, doch ja kein Exemplar meines Berichtes vorzustellen und von mir einen rein sachlichen Bericht zu verlangen. Falls dieses nicht Hirngespinnste sind, so hat Inspektor Weber wahrscheinlich nicht die nationalistische und separatistische Tendenz entdecken können, denn bis jetzt habe ich noch keine Aufforderung zur Vorstellung eines andern Berichtes erhalten.

8) Mit der durch „meine Schuld ganz verfahrenen Sache" verhält es sich wie folgt: Unsere Schulsatzungen schreiben als Höchstalter zum Eintritt in Klasse V — 18 Jahre vor. Nach meinem Antritt im August 1909 fertigte ich die Liste der zu alten Schüler an, um durch den Verwaltungsrat die Erlaubnis zur Aufnahme derselben zu bewirken. In den Schulsatzungen ist der Fall überhaupt nicht vorgesehen, und so folgte ich blind den Anweisungen des „Er" den ich damals noch für meinen guten, und kenntnis- und verbindungsreichen Freund halten mußte. Bei Durchsicht der von mir angefertigten Liste sagte man mir, (wer, kann ich nicht genau behaupten, war es „Er", oder war es Herr Bogomas, — jedenfalls waren beide dabei —), daß der Schüler Abraham Harder noch als Schüler der 4-ten Klasse der Realschule eine Bittschrift auf den Allerhöchsten Namen eingegeben haben um Aufschub zur Ableistung der Militärpflicht, und daß deshalb seinetwegen die Eingabe nicht zu machen sei, so wie auch nicht des auf der Liste befindlichen Schülers Leippi wegen, für den schon die Erlaubnis ausgewirkt sei. Daraufhin wurde die Liste der zu alten Schüler umgeschrieben und dem Verwaltungsrat vorgelegt, der auch die nötigen Schritte zur Erlaubnis für den Eintritt in die Schule tat. Von Anfang an war ich immer für das Hand-in-Handgehen mit dem Verwaltungsrat, daher verarge man es mir nicht zu sehr, daß ich vertrauend dem Rate folgte. Ich hätte es nicht tun dürfen. Bin ich nun allein der moralische Schuldner für die verfahrene Sache, oder sind andere, die mich von dem eingeschlagenen Wege abbrachten, nicht mehr schuldig, wie ich; besonders da mir gesagt wurde, daß dies Erlaubnis-Auswirken Sache des Verwaltungsrates, auf Grund einer motivierten Eingabe des pädagogischen Komitee, sei. Hat „Er" soweit nicht mindestens dieselbe Schuld zu tragen wie ich? Als ich im Januar d. J. die Anfrage erhielt, woraufhin H. Harder als Schüler bei uns gelte, erkannte ich die wirkliche Sachlage, ging sofort zu Herrn B. Neufeld hin und bat ihn, doch an „Er", der in Petersburg war, zu schreiben, wie es um Harder bestellt sei, daß das pädagogische Komitee ein Bittgesuch an die höchste Schulbehörde in dieser Angelegenheit einreiche, auf das „Er" dort sich berufen möge und alles für Harder zu tun, was nur möglich, um ihn als Schüler zählen zu können. Herr Neufeld hat darüber geschrieben, aber was „Er" in der Angelegenheit getan, ist mir unbekannt, womöglich gar nichts. Genug, das pädagogische Komitee deligierte am 7. März Lehrer Astrow nach Petersburg ab, um in dieser Angelegenheit zu wirken. Harder war inzwischen zum Dienst eingezogen worden. Von der Schulbehörde erhielt ich die Erlaubnis vom 8-ten März Harder als Schüler aufzunehmen. Auch hatte man Kollege Astrow versprochen, die Freilassung des H. so viel wie möglich zu beschleunigen. Der Leser urteile, wer die Sache mehr verfahren und wer sie mehr ins rechte Geleise gebracht hat.

9) Wie „Er" sich fühlt und wie „Er" es treibt, möge man noch aus folgendem ersehen, wozu „Er" aber in Nr. 27 des „B." nicht die Handhabe bietet. Die Schulsatzungen sagen, daß die Anstellung der Lehrer Sache des Direktors sei. „Er" hat nun bei seiner letzten Anwesenheit den gewesenen Kollegen Bogomas zum nächsten Schuljahr als Lehrer für die mathematischen Fächer angestellt. Die Idee, einen Chemiker für die oberen Klassen als Mathematiker anzustellen, kann auch nur dem Gehirn eines Schulmannes wie „Er" einer ist, entspringen. Doch das ist noch nicht das Schlimmste bei der Angelegenheit. Die religiöse Stellung des B. ist noch viel wichtiger. Bevor B. im vorigen Jahr abging, äußerte er sich in solcher Form, daß ich nie dafür sein werde, den Herrn bei solcher Gesinnung, trotz seiner großen Vorzüge,

jemals hier anzustellen. Unter andern sprach er sich dahin aus, daß die Aufklärung der hiesigen Bevölkerung durchaus notwendig sei, daß unsere Schüler weit davon entfernt seien, die Stellung der Alten in Religionssachen einzunehmen, daß sie an keinen Gott glauben und noch anderes in diesem Sinn. Ich sah es für meine Pflicht an, dem Verwaltungsrat von der religiösen Stellungnahme des Herrn B. Mitteilung zu machen, als das Bedauern ausgesprochen wurde, daß er abgehe. Auch „Er" war auf der betreffenden Sitzung. Meine Pflicht ist es, den Verein auf solch Vorgehen aufmerksam zu machen.

10) Auf der Verwaltungsratssitzung vom 7. Januar schleuderte „Er" mir noch die Anschuldigung an den Kopf, daß Lehrer A. betrunken in die Klasse gekommen sei. Selbstverständlich sollte der Hieb mich treffen, da „Er" zeigen wollte, wie wenig ich am Platz sei, wenn so etwas passieren konnte. Beweise für diese ehrenrührige Anschuldigung wurden nicht geliefert, trotz meiner Forderung. Auffallend war für mich das Betragen der Verwaltungsratsglieder, von denen niemand meine Entrüstung zu teilen schien. Sehr „fürsorglich". Die Unhaltbarkeit der Beschuldigung ahnend, erkundigte ich mich erst bei den andern Kollegen über den fraglichen Fall und dann erst bei Herrn A. Die Folge war eine offizielle Eingabe an mich mit der Bitte, seine beschmutzte Ehre wieder herzustellen durch zu erlangende Widerrufung der schmutzigen Insinuation und, wenn dieses nicht erfolge, dann seinen Abgang der Generalversammlung zu melden. Um, wenn möglich, einen öffentlichen Skandal zu vermeiden, entschied ich mich dafür, einigen Mitgliedern des Verwaltungsrates diese Eingabe zur Einsicht vorzulegen und dann mit den weiteren Schritten bis zum Schluß der Sitzung zu warten. Während ich diesen meinen Entschluß Herr A. mitteilte, trat der Vorsitzende des Verwaltungsrates, Herr Sudermann, zu uns heran und war erstaunt, daß wir solcher Kleinigkeit wegen noch Geschichten machen, da er den Vorfall doch „schon vergessen habe." Nicht wahr, wirklich väterlich fürsorglich? Auf meine Bedingung, Zurücknahme der schmutzigen Beschuldigung in Gegenwart der Personen, die den Tag vorher solche angehört hätten, ging Herr S. ein mit der Versicherung, daß solches geschehen würde. Diese Unterredung fand am Vormittage statt. Als um ca 4 Uhr nachmittags die Sitzung geschlossen werden sollte, die Angelegenheit in meiner Gegenwart aber nicht geregelt war, wollte ich pflichtschuldigst der Versammlung Herrn A.'s Abgang von der Schule melden. Doch Herr H. Braun erklärte öffentlich, daß die Sache gemacht sei, obschon ich dies bestreiten mußte, und machte rasch Schluß. Herr Braun hätte sich sagen müssen, daß meine Aussagen wohl wert waren, in Betracht gezogen zu werden, doch er wollte die Angelegenheit nicht vor die Versammlung gebracht haben und bediente sich dazu des erwähnten Mittels. Am Sonntag, den 9. Jan., erkundigte ich mich bei Herrn A., ob wenigstens mit ihm die Sache gutgemacht sei. Auch mit ihm hatte niemand deswegen gesprochen. Selbstverständlich konnte ich mit solchem — ich will ruhig sagen — gemeinen Vorgehen nicht zufrieden sein und äußerte mehreren Kollegen gegenüber, daß ich die Sache vors pädagogische Komitee bringen wolle, ob es sich solche Beschmutzung des Direktors und eines Kollegen wolle gefallen lassen. Zur Kenntnis der Leser bringe ich hierbei, daß eine diesbezügliche Eingabe durch den Verwaltungsrat müßte an die Schulbehörde befördert werden. Doch so weit kam es nicht; am 10. Jan. erklärte mir Herr A., daß „Er" Willms bei ihm gewesen und er volle Genugtuung erhalten habe. Die betreffenden Papiere lege ich zur Einsicht für die Redaktion bei. Ich sollte beschmutzt werden in Gegenwart des Verwaltungsrates, ich sollte blamiert werden angesichts der Generalversammlung, aber von einer Genugtuung für mich ist keine Rede. Ich wende mich an das Forum der Öffentlichkeit.

11) „Mundus vult decipi, ergo decipiatur", d. h. „die Welt will betrogen sein, also werde sie betrogen," ist ein Lieblingssprichwort des „Er", das ich des öfteren von ihm habe hören müssen. Unwillkürlich kam mir der Gedanke daran, als ich in Nr. 27 des „B." den Satz fand, daß der Artikel „Zur Aufklärung" den Ausweg zeigen solle, um nicht eine allgemeine Irreführung durch tendenziöse Manöver Platz greifen zu lassen.

12) Ein weiteres interessantes Thema wäre noch: „Er" als Bauherr und Spezialist für Beheizung an der Kommerzschule, doch überlasse ich es gern andern Federn. Es wäre noch viel des Interessanten und sachlich nicht Unwichtigen mitzuteilen, Material habe ich noch, doch ich bin müde. Statt Erholung habe ich diese Arbeit bekommen. Wenn ich intime Sachen damit an die Öffentlichkeit bringe, die ich nie dazu habe benutzen wollen, so möge man entschuldigen. Ich wäre ein Narr, wenn ich nicht meine Mittel ausnützen würde, wo ich doch gar nicht die Veranlassung zu solchem Auftreten gegen mich gegeben habe. Das allgemeine und auch mein Interesse fordern es von mir.

P. Wiens.

Anmerkung der Redaktion. Vom Verfasser sind uns fünf Schriftstücke zugesandt worden, die wir in Einsicht genommen haben. Es sind das folgende: 1) Gesuch des Herrn Lehrer S. Astrow (Kopie); 2) seine Bescheinigung (Original); 3) Nr. 17 564 des Handelsministeriums vom 20. Dezember 1910 (Original); 4) Privatbrief des Herrn Joh. Willms an Herrn Direktor Peter Wiens datiert: Petersburg, 24. März 1910 (Original); 5) Eingabe des Herrn Joh Willms an den Fürsorgerat der Halbstädter Kommerzschule (Kopie).

Richtigstellung.

Wie wir soeben feststellen konnten, steht im Manuskript des Herrn Joh. Willms nicht „Pensions"-, sondern „Pensionatsfrage", und liegt hier ein Versehen des Korrektors vor. Der Vorwurf des Herrn P. Wiens in № 30 des „B." ist somit hinfällig.

Die Redaktion.

An die Nowo-Chortitzer Mennonitengemeinde!

Jetzt, da alles vorwärts strebt, da jedermann sein Wissen vergrößern möchte, da in allen Berufen die höhere Bildung mehr geschätzt wird als die niedere, sollte es da nicht auch einmal schon an der Zeit sein, unsern Predigern einen Bildungsgrad zu verschaffen, womit sie die gewöhnliche Zuhörerschaft überragten? Wer wird bei uns Prediger? Ein in sittlicher Hinsicht unbescholtener Mann wird gewählt, ins Amt eingeführt, wenn er sich dazu entschließen kann, und — predigt.

„Ich hätte es nicht getan, wenn ich damals gewußt hätte, was ich jetzt weiß," sagte ein mir befreundeter Prediger. — Und wie oft kommt es vor, daß der Gewählte ein Prediger wird.

Mit 14 Jahren trat er aus der Dorfschule, hat dann gelebt, gearbeitet, ist ein rechtschaffener Bauer geworden, las vielleicht eine Zeitung, vielleicht auch nicht, hin und wieder kam auch wohl ein gediegenes Buch in seine Hand — dann soll er aber auch schon predigen. Wie schwer mag es ihm wohl manchmal werden? Wie viele Jahre muß er sich abquälen, bis er sich einigermaßen hineinarbeitet? — Gut, wenn ältere Kollegen ihn anleiten können, resp. wollen. Gut, wenn er gediegene Handbücher bekommt und diese fleißig studiert. Er wird dann auch mit elementarer Vorbildung zu einem guten theologischen Wissen gelangen, und, wenn er sonst will, seiner Zuhörerschaft immer etwas Neues bieten.

Wie oft sitzt man aber in der Kirche, hört die Predigt, und wenn man heimkommt, weiß man nichts. Da liegt die Schuld nicht immer am Hörer allein. . .

Wer will unser Hirte sein, wenn wir solches von ihm schreiben, denken, reden? —

Wen sollen wir wählen? Nicht einen Mann von 40 und noch mehr Jahren, denn der ist schon zu alt. Wie schwer wird der sich hineinarbeiten? Alte Prediger haben wir genug, und die neu ins Amt treten, müssen jung sein. Sie müssen jung sein, denn dann scheint ihnen die Arbeit nicht so schwierig, sie arbeiten sich eher hinein, sie können noch irgend wo einen Kursus besuchen und sich weiter bilden. Darauf sollte man besonders treiben. Und wenn er auch zu Hause eine Wirtschaft hat — dieser und jener würde schon nach dem Rechten sehen, die Mittel würde die Gemeinde sicher zuwege bringen, dann ein halbes oder auch ein ganzes Jahr sich vorbereiten — und ihm wäre die Arbeit nicht so schwer, und wir hätten auch mehr davon. Besser noch, wir schickten einige junge freie Brüder, auf eine theologische Schule und hätten somit gut vorbereitete Predigtamtskandidaten für die Zukunft!

Wir brauchen aber jetzt einen Mann, denn ihr wißt ja alle, daß im Laufe dieses Frühlings noch eine Wahl stattfinden soll. Seid vorsichtig im Wählen! Ein jeder prüfe sich recht! Ein jeder nehme aber auch teil daran! Und dann wählt einen jungen, freien, frischen, frohen Mann, der auch bereit wäre, sich noch etwas ausbilden zu lassen!

Das Projekt des Statuts über die Abgeordnetenversammlung in Sachen des mennonitischen Forstdienstes, das anfangs April v. J. von einer Kommission ausgearbeitet wurde, hat folgenden Wortlaut:

§ 1. Die Abgeordnetenversammlung geht aus Wahlen hervor.

§ 2. Jeder steuerzahlende Mennonit vom 21. Jahr ist in Angelegenheiten des Forstdienstes wahlberechtigt, wählbar aber erst im Alter von 25 Jahren.

§ 3. Zum Zweck der Wahlen werden von der Abgeordnetenversammlung Wahlbezirke bestimmt, die nach Möglichkeit mit den Einschätzungsbezirken zusammenfallen sollen. Die Wahlen werden von dem Bezirksvorsteher geleitet.

§ 4. Die Abgeordnetenversammlung wird entweder durch die Seelenzahl oder durch das Vermögen bestimmt. Die Seelenzahl bis 1000 oder das Vermögen bis 6,000,000 Rubel gibt das Recht auf einen Abgeordneten. Jeder weitere Abgeordnete wird bestimmt durch die volle Norm oder durch die überschrittene Hälfte derselben.

§ 5. Die Wahl der Abgeordneten ist eine direkte, wer die meisten Stimmen hat, gilt als gewählt; bei gleicher Stimmenzahl entscheidet das Los.

§ 6. Die Bezirksvorsteher haben diese Wahlen anzuordnen, die Resultate zu sammeln und dem Bevollmächtigten und den gewählten Personen mitzuteilen.

§ 7. Die allgemeine jährliche Abgeordnetenversammlung wird von dem jeweiligen Bevollmächtigten einberufen unter Mitteilung der zur Verhandlung vorliegenden Fragen.

§ 8. Die Abgeordneten werden auf drei Jahre gewählt und erhalten Reisegelder.

§ 9. Auf der Abgeordnetenversammlung werden der Vorsitzende und zwei Sekretäre gewählt. Der Bevollmächtigte kann auch als Vorsitzer gewählt werden.

§ 10. Die Beschlüsse werden durch Stimmenmehrheit gefaßt. Für Abänderung früherer Beschlüsse sind zwei Drittel der anwesenden Stimmen erforderlich.

§ 11. Die Beschlüsse der Abgeordnetenversammlung sind für alle steuerpflichtigen Mennoniten bindend, und unterliegen nicht der nochmaligen Beschlußfassung durch die Einzelgemeinden.

§ 12. Der Kompetenz der Abgeordnetenversammlung unterliegen alle Fragen, die die Ableistung der Militärpflicht von seiten der Mennoniten betreffen:

a) Abrechnungen und Kostenanschläge;

b) Wahlen: Präsidenten und dessen Kandidaten, engeren Ausschuß, Revisionskommission und aller zu besonderen Zwecken notwendigen Kommissionen und Einzelpersonen;

c) die materielle Seite des Dienstes;

d) Bestimmung des Gehalts des Bevollmächtigten und anderer Personen.

§ 13. Rechte und Pflichten des Bevollmächtigten:

a) Erledigung sämtlicher Angelegenheiten der Regierung und den Gemeinden gegenüber;

b) Verwaltung der Kasse;

c) Ausführung der Beschlüsse der Abgeordnetenversammlung;

d) Einkauf zur Uniformierung und sonstiger Bedarfsartikel für die Dienenden;

e) Einberufung der Abgeordnetenversammlung, des engeren Ausschusses, der Revisions- und sonstiger Kommissionen;

f) die Aufsicht und die Kontrolle über die wirtschaftlichen und sittlichen Zustände auf den Forsteien.

g) Anstellung und Entlassung der Ökonom-Prediger, sowie Erteilung von Erlaubnis an dieselben.

Anmerkung Die mennonitische Bundeskonferenz hat das Recht, die Entlassung eines Ökonom-Predigers zu beantragen.

§ 14. Wichtige Fragen in Forsteiangelegenheiten, die nicht bis zur Abgeordnetenversammlung aufzuschieben sind, und die der Bevollmächtigte nicht selbst entscheiden will, werden dem engeren Ausschuß zur Entscheidung vorgelegt.

§ 15. Die Revisionskommission hat zur Jahresversammlung ein begründetes Gutachten über die Abrechnung des verflossenen Operationsjahres zu geben, und den Kostenvoranschlag einer gründlichen Durchsicht und Begutachtung zu unterwerfen.

§ 16. Die Glieder des engeren Ausschusses und der Revisionskommission erhalten Reise- und Tagegelder, die von der Abgeordnetenversammlung zu bestimmen sind.

§ 17. Der Bevollmächtigte wird auf drei Jahre gewählt.

§ 18. Der engere Ausschuß und die Revisionskommission werden auf drei Jahre gewählt. Jedes Jahr tritt ein Drittel dieser Gewählten aus

Folgen die Unterschriften.

Folgende Änderungen in dem Projekt zu machen, würde Einsender vorschlagen:

§ 2. In die Abgeordnetenversammlung kann gewählt werden und wählen jeder steuerzahlende männliche Mennonit, welcher das fünfundzwanzigste Lebensjahr zurückgelegt hat, sich im Vollgenuß der bürgerlichen Rechte befindet und Mitglied unserer Gemeinschaft ist.

Anmerkung 1. Die Befugnis zur Wahl ruht auch, wenn der Wahlberechtigte, trotz rechtzeitige Mahnung erhalten zu haben, bei Abschluß der Wahl mit der Entrichtung der Steuer zu Kasernenzwecken für vorausgegangene Jahre im Rückstand ist. 2. Als Mitglied unserer Gemeinschaft gelten Personen, welche durch die heiligen Handlungen, wie sie von der mennonitisch-evangelischen Glaubenslehre vorgeschrieben werden, aufgenommen sind.

§ 3. Hinter Einschätzungsbezirke: „und Ortsgemeinden" aufnehmen; den letzten Satz weglassen.

§ 5. Die Wahl der Abgeordneten ist eine mittelbare. Jeder berechtigte Wähler wählt in der Urwahl Wahlmänner (etwa Zehntmänner), durch die dann die Wahl der eigentlichen Abgeordneten erfolgt. Wer die meisten Stimmen hat, gilt als gewählt. Die Stimmenabgabe geschieht durch Wahlzettel.

Anmerkung. Stellt sich bei einer Wahl eine absolute Mehrheit nicht heraus, so ist nochmals unter den Kandidaten, die die meisten Stimmen hatten, zu wählen (Stichwahl). Bei Stimmenmehrheit entscheidet das Los.

§ 6 „und zu leiten" aufnehmen.

§ 7. Anmerkung: Die Abgeordnetenversammlung kann sich nur nach dem gegenwärtigen Statut zu ihrer Beratung geeigneten Gegenständen beschäftigen; vegl. § 12.

§ 8. Wäre zu streichen: „und erhalten Reisegelder."

§ 9. Die Abgeordnetenversammlung prüft die Legitimation seiner Mitglieder und entscheidet darüber. Sie regelt ihren Geschäftsgang durch eine Geschäftsordnung und erwählt den Präsidenten, Vizepräsidenten und zwei Schriftführer, der Bevollmächtigte kann auch als Vorsitzer gewählt werden.

§ 12 b) statt Präsidenten: „Bevollmächtigter."

§ 13. a) noch am zu fügen: insofern wir die von der hohen Regierung gewährte Sonderstellung in dem jetzigen Rahmen genießen.

b) Der Bevollmächtigte hat in irgend einer soliden Kreditanstalt als „Bevollmächtigter sämtlicher Mennonitengemeinden in Forsteisachen" ein Konto zu eröffnen, in welches die Gelder, die nicht sofort verausgabt werden, auf laufende Rechnung einzutragen sind.

g) anstatt der Anmerkung: „im Einverständnis des Kirchenkonvents, aus dessen Gemeinden der Prediger berufen ist".

h) Die zwangsweise Beitreibung der Kasernensteuer, die trotz Mahnung vom Bevollmächtigten nicht gezahlt worden sind, auf administrativem Wege von den Betreffenden einzuziehen.

§ 16. Für Fälle eines außerordentlichen unvorhergesehenen dringenden Bedürfnisses — Forsteiangelegenheiten betreffend — dessen Betrag mit dem bestätigten Kostenanschlag nicht im Verhältnis steht, ist die Zustimmung der Mehrheit des Ausschusses hinreichend, eine Geldaufnahme gültig zu machen. Der nächsten Abgeordnetenversammlung muß über die etwaige notwendig gewordene Anleihe hinlängliche Erklärung erstattet werden.

Zu § 16, welcher der 17. wird, wenn obiger eingereiht wird, hinzusetzen: die Abgeordneten erhalten nur Reisegelder.

§ 17 und 18 in einen umschreiben.

§ 18. Dies gegenwärtige Statut tritt in Kraft, wenn die Abgeordnetenversammlung es für gut befunden und angenommen hat. Von dem Zeitpunkte an verlieren alle bisherigen Regeln in dieser Beziehung für die Abgeordnetenversammlung ihre Giltigkeit.

Einsender.

Harmloses vom Terek.

Die Artikel vom „Terek" tragen seit einigen Jahren ein und dasselbe Gewand: „Die Lage wird immer verhängnisvoller, von Tag zu Tag kritischer." Dieses ist auch tatsächlich der Fall, und die erschienenen Mitteilungen im „Botsch." und „Frdst." enthalten bittere Wahrheiten, die voll und ganz aufrecht stehen bleiben und kristallklar ein grelles Streiflicht auf die wirklichen Verhältnisse werfen, ja die Skribenten haben sich noch lange nicht genug erschöpft. Wenn auch in der „Judenfrage" ein Name nicht richtig genannt worden ist, so verliert die Sache an und für sich noch nicht ein Jota an Wesentlichkeit oder Wichtigkeit. An und für sich ist die ganze „Terekgeschichte" so ernst, die Notschreie so begründet, daß eigentlich keine Spitzfindigkeiten im Stande sind, den wahren Sachverhalt zu verdecken. Wozu die Schreibereien und Hetzereien, die eigentlich doch nichts mit der Aufbesserung der Angelegenheit zu tun haben, was helfen die Ratschläge, Nekrologe nachzulesen, oder die Erwähnung Selim Chans, oder des „Machers" vom Terek? Leute, die den Auftrag haben und Vertrauen genießen, sollten sich nur von dem einen Gedanken leiten lassen, die ganze Affäre, wenn man die Angelegenheit in dem jetzigen Stadium so nennen darf, in beruhigende Bahnen zu leiten, die Anführung früherer Mißgriffe unterlassen und über das „Klietern" erhaben sein. Ein Armutszeugnis braucht niemand. Beherzigt Röm. 10, 3. Auch der Ausdruck, „hinterm Busch sitzen und klietern", ist wohl nicht richtig für die anonymen Berichterstatter gewählt, sondern vielmehr für die Kommission anwendbar, denn wer hat eigentlich im „Busch gesessen?" Doch nicht die Schreiber der hilfeflehenden und verlangenden Artikel! Nicht die Namen der Schreiber, sondern die Tatsachen sollten für die Tereker sprechen, denen Hoffnungen eingeflößt wurden. Lange genug haben sich die Leute gestritten, ob es wirklich wahr sei, daß die Juden 5% für den

Versatz des Tereklandes erhalten sollten. — Anfangs waren es kleine Steinchen, die in den Busch hineinschwirrten, dann nahmen diese an Dimension zu, bis ein ganz smarter herangeflogen kam und das Visier des hinter dem Busch Sitzenden traf und halbwegs sprengte. Die Schreiber bewegten sich stets auf offenem Felde und konnten nichts dafür, wenn von anderseits keine Erklärungen erfolgten, die den Inhalt der Berichte zu widerlegen im Stande wären. Die Polemik führt schließlich zu keinem befriedigenden Resultat, sondern artet in einen Kampf aus, der unbedingt vermieden werden muß. Also „Nieder mit den Waffen!"

Zum Schluß sei noch erwähnt, wie es hier am „Terek" aussieht, mache sich jeder Leser einen Vers draus, wer es bezweifelt, komme her, sich davon zu überzeugen. Die Äcker sind, statt mit Grün bekleidet, mit einer schneeweißen Salzkruste bedeckt, als wären sie angekalkt. Viele Höfe, auf denen nette Häuschen standen, gleichsam die Zierde des Dorfes bildeten, sind ausgestorben, Ruinen und Geröll zeugen nur noch von dem Gebilde der Menschenhand. Salzhaltige Feuchtigkeit zerstört rapid die Mauern, Wände stürzen ein, Trümmerhaufen entstehen über Nacht ohne Erdbeben, langsam und mit Grauen sieht man sein Obdach rasch vertauen. Wie hübsch war z. B. № 3, bald sind die Hälfte der Ansiedler fort, bald wird das Dorf so entstellt sein, als habe die Gegend einen Krieg durchgemacht. Was nicht einstürzt, wird abgebrochen, es entstehen immer mehr Lücken. Käme die Kommission gerade jetzt hierher, so würde sie feststellen müssen: 1) das die Ansiedlung mit jedem Tage (nicht mit jedem Monate oder jeder Woche) immer mehr an Wert verliert; 2) daß eine Bank ein entvölkertes mit Ruinen bedecktes Land, schwerlich mehr mit 42 Rbl. pro Dess. beleihen wird, 3) daß die Ansiedler, sobald sie etwas Geld in die Hand bekommen, neu bauen müssen; 4) daß die Ansiedler mit Brot und Kleider versorgt werden müssen; 5) daß schleunigste Maßregeln getroffen werden müssen, um aus dem Schiffbruch, wenn auch nur wenig zu retten; je länger diese Maßregeln versäumt werden, desto kostspieliger und schwieriger werden Hilfsaktionen.

A—z.

Sprechsaal.

Empfangsbescheinigung.

— In der Redaktion in Jekaterinoslaw sind für die Notleidenden in Ssemiretschje eingegangen: von G. Löwen-Einlage — 5 Rbl. — Im Ganzen sind bisher eingegangen 1920 Rbl. 53 Kop. Wir schließen hiermit die Kollekte. Der Herr segne die Spenden an denen, die sie gegeben, und an denen, die sie empfangen werden!

— Hrn. Isaak Hildebrand. Wir bestätigen, daß Sie keinen Artikel mit Bezug auf die schlechte Aufführung des 17-jährigen Jünglings von Kondratjewka eingesandt haben.

— Hrn. G. Löwen-Einlage. Die 5 Rbl. von „Ungenannt in Einlage" für die vom Erdbeben Betroffenen haben wir seinerzeit richtig erhalten und ihrer Bestimmung übergeben. Es lag ein Versehen unsererseits vor. Vgl. die heutige Empfangsbescheinigung.

— Anfrage. Wenn die Erben (Witwe, Töchter und Söhne) eines verstorbenen mennonitischen Ansiedlers in dem Besitze des vom Gatten und Vater hinterlassenen Landes nach allgemeinem russ. Gesetze bestätigt sind und dann einer von den Brüdern ledig stirbt, wer ist dann dessen Erbe? Sind es seine Mutter und Geschwister (Schwestern und Brüder) zu gleichen Teilen? Oder sind nur seine Brüder Erben des nachgebliebenen Landes? Müssen die Erben des verstorbenen Bruders auch wieder gesetzlich als Erben bestätigt werden? Für die Beantwortung obiger Fragen im Voraus dankend, Th—n.

Redakteure: D. Epp. H. Ediger.
Herausgeber: J. Thießen.

Kurse in der Abteilung der Reichsbank in Berdjansk.

vom 13 u. 16 April

	13 April	16 April
5% 1. Gewinn Anleihe	468	470
5% 2. „ „	378 1/2	389 1/2
5% Pfbr. d. Adels-Agrarb.	337	340
4% Staatsrente	94 4/8	94 6/8
5% Anleihe 1906	103 7/8	104 1/8
5% 1. Innere Anleihe	95 1/4	104 2/8
5% 2. Innere Anleihe	98 1/4	104 7/8
5% Pfbr. d. Adels-Agrarb.	100	99 6/8
4 1/2% „ „ „ „ „ „	95 7/8	95 2/8
4% „ „ „ „ „ „	91 1/8	90 6/8
3 1/2% „ „ „ „ „	86 1/4	86 2/8
5% Oblig d. Bauernbank	99 1/8	100 6/8
4 1/2% „ „ „ „ „	95	96 6/8
4% „ „ „ „ „	90 0/8	91 5/8
5% 3. Innere Anleihe 1908.	104 5/8	104 2/8

Berdjansker Börsenbericht

vom 19 April 1911.

Ulka (Belokoloska)	9 P. 32 Pf.	10 R	10	
„ „	„ —	„ —	„	
Winterweizen	00 „ —	„ 10	„ 20	
„	„ —	„ —	„ —	
Hartweizen	„	„ 10	„ 50	
„	00 „ —	„ —	„ —	
Gerste mit 3%	..	.. 7	—	
Roggen	9 P.	— —	„	
Hafer	—	„ —	„ —	„ „
Mais	....	—		

Tendenz flau. Zufuhr per Bahn 45 Waggons.

46 Rbl 26 Kop. für 100 Mark.

20-7
Dr. Schindler-Barnays
„Marienbader Reduktions-Pillen"
gegen
Fettleibigkeit
u. als ausgez. Abführmittel.
Echte Verpack. In roten Schachteln mit Gebrauchsanweisung.
Verkauf in allen Apotheken u. Droguen-Handlg.

Gesucht eine ordentliche
Köchin
für deutsche Familie. Offerten an die Red. des „Botschafter" in Berdjansk erbeten 2—1

Wünschen unsere 2-2
Dampfmühle,
enthaltend zwei Walzenstühle, einen dreifachen Steinstuhl, 7 Zylinder, 6 Elevatoren, Dampfmaschine nebst Kessel, zum 20. April
durch öffentlichen Ausruf
zu verkaufen. Eigene Stelle, gute Gebäude und vorteilhafte Bedingungen.
Почт. отд. Нью-Іоркъ, станція **Желѣзная**, кол. Леонидовка, Гергардъ Я. Крекеръ.

Soeben aus dem Auslande erhalten sortenechte, keimfähige
Blumen und Gemüsesamen,
Futterrunkeln Mamuth und kaufen Sie solche vorteilhaft bei D. D. Görzen, Alexandrowsk, (Schönwiese). 7
— Wiederverkäufern Rabatt. —

Kindersegen
und seine Folgen! Der Ratgeber für Ehefrauen, das Buch: „Die Frau" wird von den meisten Frauenvereinen empfohlen. Gegen Einsendung von 50 Pf. in Marken von Frau **Anna Hein, Berlin,** Oranienstr. 65 zu beziehen. 102-11

Gesucht per sofort ein lediger
Müller
für eine Schlichtmühle mit franz. Steinen. Große Kenntnisse nicht unbedingt erforderlich. Anfangsgehalt 300 Rbl. jährlich. Adresse: Разъѣздъ Горькое, Сиб. ж.-д., сел. Александровка, 5-2 Абр. Абр. Гибертъ.

Suche Stelle als
Färbermeister
in einer Fabrik. Gute Zeugnisse 17-jährige Praxis. Поч. отд. Софіевка, Екат. губ., с. Ново-Хортица, Я. Я. Реймеръ. Für sofortigen oder späteren Eintritt. 2-2

Zum Verkauf ausgeboten werden mehrere gut bebaute
Güter
und zwar: in der Nähe der Station Dawlekanowo 2000 Dess., in der Nähe der Stat. Tschischmy 1500 Dess., und bei der Kreisstadt Sterlitamak 642 Dess., — auch noch andere Güter. Näheres zu erfragen bei Herrn Heinr. Görzen, Dawlekanowo, Gouv. Ufa. 3-2 Postfach № 51.

Wünsche meinen in Neuhalbstadt unweit der Mädchenschule befineliche
neubebauten Hof 3-3
(900 Quadratfaden), sowie auch angrenzend eine unbebaute Stelle (450 Quadratfaden) einzeln oder auch zu
— **verkaufen.** —
Gerhard Thießen, Lehrer in Muntau.

Gesucht werden ein zuverlässiger
Müller
zur Walzenschlichtmühle mit Plansichter „Daverio" Einrichtung, sowie ein
Maschinist
zu Winterthur Gasgenerator. Gehalt nach Uebereinkunft. Antritt 15. Mai. Melden möchten sich nur wirklich fachkundige Personen. 10-4
Adresse: Павловскъ на Дону, Воронежской губ., Іоганну Абрамовичу Ремпель.

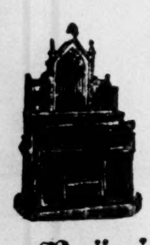
Mühle
in Sibirien (hauptsächlich für Bauerngut) jederzeit bis zum 15. Mai
zu verkaufen.
20 kr. Motor (Bolinder) dopp. Steinstuhl (franz. Steine) 2 Zylinder und Elevatoren. Wasser viel und gutes, bezw. Transmission gepumpt. Eigenes Grundstück (2 Dess.) im mennonitischen Dorfe. Zum Kauf nur Mennoniten zulässig. Adr. Разъѣздъ Горькое, Сиб. ж.-д. сел. Александровка, 5-2 Абр. Абр. Гибертъ.

Für eine größere landwirtschaftliche Maschinen-Niederlage suche per sofort oder Mai tüchtigen, redegewandten
Verkäufer,
der in dieser Branche schon Praxis hat und auch mit der doppelten Buchführung vertraut ist.
Gehaltsansprüche und Zeugnisabschriften zu senden an Я. Я. Конъ, Давлеканово, Уфимск. губ. 5-4

Billiger guter Lesestoff!

Familienbibliothek, Erzählungen von E. Frommel à B.	statt 60	nur 45	K.
Hornsche Volks- und Jugendbibliothek à Bändchen	„ 30	„ 24	„
Nieritz Jugendbibliothek — — — — — —	„ 35	„ 28	„
Sonntagsbibliothek — — — — — — — —	„ 60	„ 50	„
Jahrbücher von A. Kröker — — — — —	„ 35	„ 25	„

D. P. Isaak, Alexandrowsk, Jekaterinoslawer Gouv., Buch- und Schreibwarenhandlung. 3-3

Größtes Verkaufshaus Deutschlands für
Harmoniums u. Pianos 8

— Jahres-Verkauf über 1600 Stück. —
Verlangen Sie bei Bedarf gratis uns. russischen Pracht-Katalog mit Rubel-Preisen, welche sich franko verzollt verstehen.
Brüning u. Bongardt, Barmen, Deutschland.

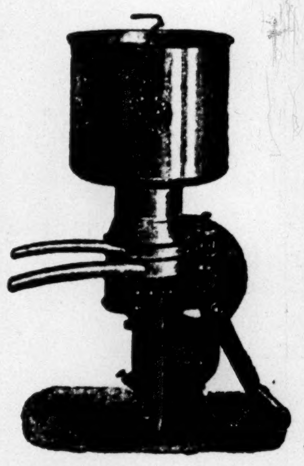
F. Mißler, Bremen Bahnhofstraße 30. Bank und Geldwechsel.
100—79e.

Passagierbeförderung
mit Post- u. Schnelldampfern des Norddeutschen Lloyd von **Bremen** nach **Amerika** u. allen **Weltteilen.**
Billigste Preise, gute Verpflegung.
Nähere Auskunft unentgeltlich.
Wer nach reiflicher Überlegung nach Amerika reisen will, der möge sich vertrauensvoll an mich wenden, ich werde solchen Leuten mit Rat und Tat behilflich sein, um die Reise ihnen zu erleichtern. **F. Mißler, Bremen.**

Im Verlag
von **H. A. Ediger** — Berdjansk
— ist erschienen das —
Mennonitische Jahrbuch für 1909,
herausgegeben vom Aeltesten **H. Dirks.**
Mit Illustrationen.
Preis nur **60** Kop., mit Zusendung **70** Kop.
— **Sehr interessant!** —

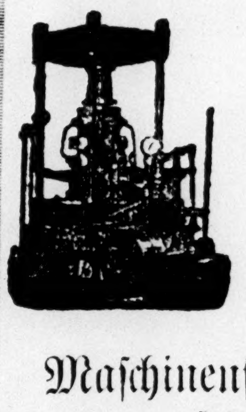
Verkaufe meine
Wirtschaft
in New-Jork. Land 63 Dess. großer Eckhof mit zweistöckigem Eckladen. Den Hof verkaufe auch teilweise.
Kaufliebhaber möchten sich wenden: Почт. отд. Нью-Іоркъ, Екат. губ. 10-2 Петру Генр. Унгеръ.

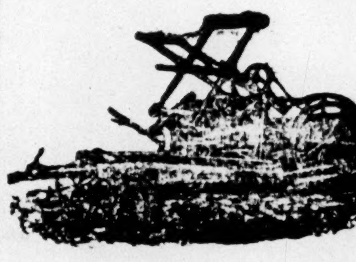
Verkauft werden wohleingerichtete **Güter** 3—2
in der Nähe der deutschen Kolonien im Ufimschen Gouvernement: an der Station Dawlekanowo 2050 Dess. und bei Tschischmow 1500 Dess. Außerdem stehen zum Verkauf Güter: 6 Werst von der Kreisstadt Sterlitamak entfernt an einem großen Flusse 640 Dess., im Sterlitamaker Kreis 446 Dess., u. a.
Man wende sich an А. И. Бернацкій, Уфа, Бекетовская 14.


Alfa-Laval-Separator
unstreitbar die beste Entrahmungsmaschine der Welt. Scharfe Entrahmung, geringer Kraftbetrieb, solide Ausführung, lange Lebensdauer, arbeitet fast geräuschlos, daher größter Gewinn. Um den Besitzern eines schlecht entrahmenden Separators
— Anschaffung eines —
Alva-Laval-Separators
zu erleichtern, werden mangelhaft arbeitende Separatoren, schlechter Systeme gegen einen **Alfa-Laval-Separator** ausgetauscht.
90,000 Konkurrenz Maschinen * * *
10-3 * * * **sind ausgetauscht worden.**
Preislisten gratis — Wiederverkäufern Rabatt.
Verkaufsstelle bei **D. D. Görzen,** Alexandrowsk (Schönwiese).

WASSERHEIZUNGEN
baut speziell
А. ВАЙНСОНЪ, ИНЖЕНЕРЪ
Екатеринославъ, Казачья 24.
Kostenanschläge und Projekte ohne Kosten und ohne Verbindlichkeit. 10-7

Nur 7 Rbl. 25 Kop. pro Pud.
Bis zum 1. Mai 1911 verkauft **amerikanisches** Bindegarn prima Qualität.
Peter Dörksen-Berdjansk, Taurien. 3-3
Benutzet die Gelegenheit!



Gesellschaft
„Lepp & Wallmann"
Maschinenfabriken, Eisengießereien, Kesselschmiede & Maschinenlager.
Chortitza,
Alexandrowsk - Schönwiese & Pawlograd.

Landwirtschaftliche Maschinen, Ölmühleneinrichtungen, Dampfkessel, Dampfmaschinen, Dachziegelpressen, Transmissionsanlagen u. s. w.
Kataloge, Preislisten u. Kostenanschläge gratis.
46
Adresse des Hauptkomptoirs:
Alexandrowsk, Gouv. Jekaterin.

Bei Benutzung der Anzeigen, zwecks Bestellungen wolle man sich gefl. auf den Botschafter beziehen.

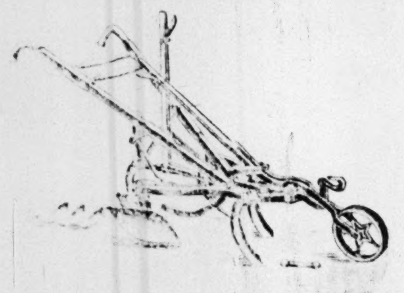
Die Gesellschaft 16

M. Helfferich-Sadet

in Charkow

offeriert zur bevorstehenden Frühjahrsaison die

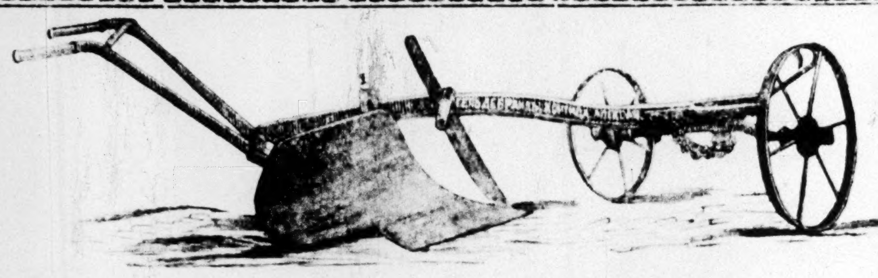
Original Amerikanischen „Planet"-Geräte.



Die zweckentsprechendste, schnellste, leichteste und billigste Bearbeitung von Rüben-, Kartoffel-, Mais- und anderen Feldern, als auch zur Bearbeitung zwischen den Reihen bei Bandsaat.

Hand- und Pferdekultivatoren „Planet" zur Bearbeitung zwischen den Reihen.

Handdrills „Planet" für Dibbel- und Bandsaat.



Handelshaus

K. Hildebrand's Söhne & Prieß.

Fabrik landwirtschaftlicher Maschinen.

Chortitza und Schönwiese bei Alexandrowsk

Spezialitäten: Einscharige Pflüge, Mähmaschinen (Лобогрѣйка), Dreschmaschinen und Drillmaschinen.

24-c — Preis-Kourant gratis.

Курсы Бухгалтеріи М. Л. Гурвича,

выдержавшаго испытанія Испытательной Коммиссіи при Учебномъ Отдѣлѣ Министер. Торговли и Промышл. на право преподаванія счетоводства въ коммерч. учеб. завед. Вѣдѣнія Министерства торговли и пром.

— Симферополь, Дворянская, домъ Субаши. —

Открытъ пріемъ слушателей на лѣтній курсъ.

Занятія теоретическія и практическія по слѣдующей программѣ: 1. Бухгалтерія, по системамъ: а) двойной итальянской, б) нѣмецкой, в) французской и американской. 2. Коммерческая ариѳметика. 3. Сношенія съ банками и техника банковаго дѣла. 4. Торговое и вексельное законовѣдѣніе. Плата за весь курсъ 50 р.

Занятія начнутся 2-го или 10-го мая и продолжаются до 10-го іюля. Окончившіе получають установленное свидѣтельство. Желающіе поступить на курсы должны заявить объ этомъ не позже 25-го апрѣля.

Программы и свѣдѣнія высылаются безплатно. 4-4

ПРОДАЕТСЯ 2-2

67 дес. земли пахатн. черноз. Находящееся у станціи **Отрешково** (бывшая Винниково) Кіево-воронежской ж. д., отъ Курска 1-я ст. 18 верстъ Есть десят. 2 лѣсу дуб. по 270 р. десят. половину налич., половину закладной владѣльц. изъ 7% год. Владѣлецъ живетъ въ г. Александровскѣ Екатеринославской губ.,

Иванъ Афанасьевичъ Куршуновъ.

Kornelius Janzen,

Tiege,

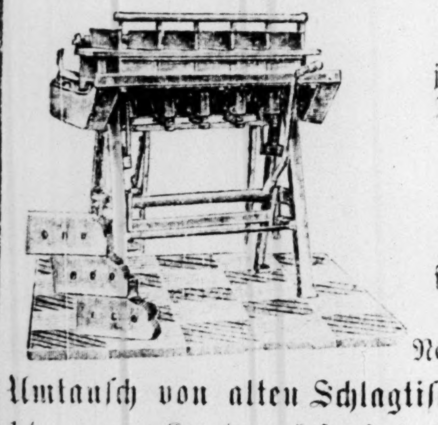
wünscht, seine neben der Dorfschule befindliche

Vollwirtschaft 5-4

zu jeder Zeit zu verkaufen.

Поч. конт. Гальбштадтъ, Таврич. губ.

Sand bringt Reichtum!



Maschinen

jeder Art zur Herstellung von Zement Dachziegel (Schlagtische), Mauersteine Trottuarplatten.

Mischmaschinen, Kugelmühlen und Formen

für Treppenstufen, Grabrahmen, Grabmähler, Rohre und Schornsteine.

Neue verbess. Brunnenpumpen (Ktensystem)

Umtausch von alten Schlagtischen beliebigen Systems gegen neue.

14 Kataloge kostenfrei. — Agenten überall gesucht.

Maschinenfabrik

Gesellsch. **Rempel & Kurke**, Bachmut, Gouv. Jekaterin.

Gesellschaft

„Sanitas"

Spezialfabrik

für

Zentralheizungen

und

Ventilationen

aller Art.

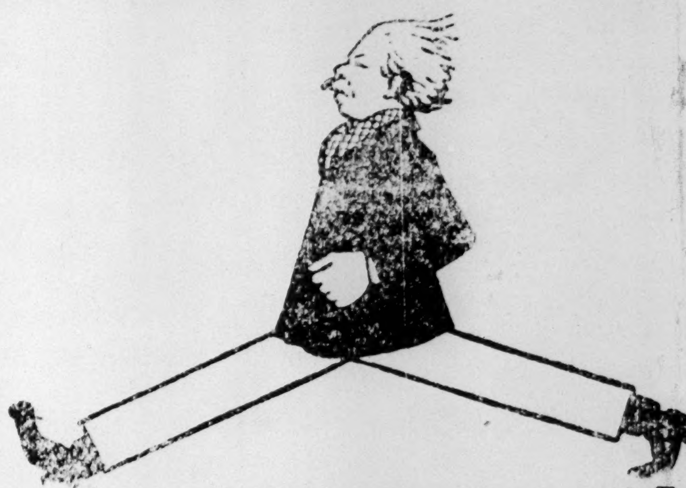
Jekaterinoslaw, Sadowaja 2,

(ab 1. April — Klubstraße).

Über 500 Heizungsanlagen bereits in Betrieb.

Beste Referenzen.

Kostenanschläge gratis. 15



19

Sie kommen

einen großen Schritt vorwärts in Ihrer Wirtschaft durch Anschaffung des Alfa-Separators, der anerkannt besten Maschine aller Systeme, und überflügeln Ihre Nachbarn, die die Milch mittelst Satten oder minderwertigen, billigen Zentrifugen verarbeiten. Ueber 1 Million bisher verkauft. 70 000 Konkurrenz-Maschinen eingetauscht. 900 erste Preise. 24 Deutsche Reichs-Patente und 24 Gebrauchsmuster. Schreiben Sie sofort wegen kostenloser Zusendung der Alfa-Druckschriften an das Handelshaus

„Alfa-Nobel",

Odessa, Griechische Straße 42.

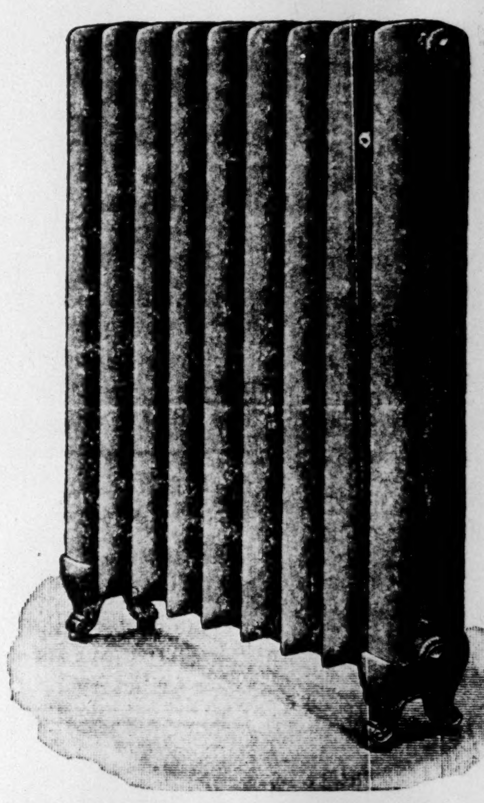
Actien-Gesellschaft

C. Siegel

Filiale: Jekaterinoslaw, Prospekt Ecke Mostowaja.

Lager technischer Artikel und Technisches Comptoir.

Erbauung von **Zentralheizungen** aller Systeme, Kompl. **Wasserleitungen** jeden Umfanges, **Kanalisationen** u. s. w.



Kostenanschläge und **illustr. Kataloge gratis** und **franko**.

Telegramm-Adresse: Екатеринославъ, Гидравлика.

17

12

Инженеръ А. И. РОГОВСКІЙ,

преподаватель Александровскаго механико-техническаго училища.

КОНСТРУИРОВАНІЕ

— и —

расчетъ деталей машинъ.

Руководство для техниковъ и учащихся въ техническихъ учебныхъ заведеніяхъ.

Двѣ части.

Verlag **H. A. Ediger**-Berdjansk.

Preis geb. 4 Rubel. 2

Типо-Литографія Эдигера и К°. Бердянскъ.